Sonnabend, 18. April 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 89.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten . 3.80 durch die Post . . . . 3.50 ausschl. Postgebühren ins Ausland 6 Zloty, in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Was geht zur Zeit in Bulgarien vor?

Explosion einer Höllenmaschine. — Agrarunruhen.

Sofia, 17. April. (Funkmeldung.) Zu der Explosion einer Höllenmaschine in der Kathedrale Nedilia, die während der Begräbnisfeier für den ermordeten Abg. Kosta gestern um 3 Uhr nachmittags erfolgte, meldet die Bulg. Telegr.-Agentur, daß nach den letzten Nachrichten von den anwesenden Ministern drei leicht verletzt wurden. Unter den Toten befinden sich außer dem Polizeipräsidenten mehrere höhere Reserveoffiziere und Abgeordnete. Die Regierung hat Maßnahmen getroffen, um die Ordnung überall aufrecht zu erhalten. Im Lande herrscht Ruhe. Die Öffentlichkeit ist allgemein empört über das Verbrechen, das in einer Kirche und noch dazu als diese von einer großen Menge gefüllt war, unter der sich besonders viele Frauen und Kinder befanden, begangen wurde.

Aus Wien kommt zu den Vorgängen folgende Nachricht: Die „Reichspost“ berichtet nach Meldungen, die in Budapest von gut unterrichteten Kreisen des Balkans eingetroffen seien, daß in Bulgarien mit großem Nachdruck an der Herbeiführung eines neuen Umsturzes gearbeitet werde. Dazu komme der Umstand, daß die wirtschaftliche Krise von Tag zu Tag schärfere Formen annehme. Viele Tausende von Männern seien arbeitslos, ohne jede Unterstützung des Staates und zu verzweifelten Unternehmungen bereit. Ein Umsturz dürfte auch vielen Unzufriedenen in der Armee gelegen kommen, zumal die Agrarier nicht mehr an die Errichtung einer Republik denken, sondern sich bereit erklärt hätten, den Sohn des ersten bulgarischen Fürsten, Alexander von Battenbergs, den Prinzen Krum Assen zum Zaren auszurufen. Der Eintritt eines solchen Ereignisses könnte — nach denselben Quellen — aber wahrscheinlich den Einmarsch Rumäniens in Bulgarien und die Besetzung der Bergwerke von Pernik durch Südslawien zur Folge haben.

Im Zusammenhang damit gewinnt die Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur über einen gestern erfolgten räuberischen Überfall auf das Automobil des Königs, der sich auf der Fahrt nach Sofia befand, an Bedeutung. Wie die Bulg. Telegr.-Agentur behauptet, seien die Täter Agrarkommunisten.

Zum Attentat auf König Boris.

Sofia, 17. April. Die Zeitung „Epocha“ schreibt: Die weiteren Ermittlungen in der Attentatsaffäre auf König Boris haben folgendes ergeben: Fast sämtliche Mitglieder der kommunistischen Zentrale sind seit einigen Tagen aus Sofia und Bulgarien verschwunden. Die Polizei, die in der Wohnung des Kommunistenführers Stonjoff erschien, fand diese leer, ebenso war das Parteibüro vollständig ausgeräumt. Zwei Parteiangehörige der Bauernpartei, in deren Wohnungen man beiseite gebrachte kommunistische Parteikorrespondenzen fand, wurden festgenommen. Die Grenzen sind seit Mittwoch 10 Uhr gesperrt und die Untersuchung ist durch Beschluß des Ministerrats einer besonderen Justizkommission übertragen worden. Der bei dem Attentat erschossene königliche Hofbeamte hatte im Augenblick des Angriffs den König mit seinem eigenen Leibe gedeckt und ihn nur dadurch vor dem sicheren Tode bewahrt.

Painlevé stößt auf neue Schwierigkeiten.

Gesamtlage: Minister-, Parlaments- und Finanzkrise.

Caillaux Finanzminister.

Aus Paris wird gemeldet: Painlevé stößt bei seinen Bemühungen, die Krise zu überwinden, auf neue Schwierigkeiten. Die Sozialisten haben nämlich seinem eventuellen Kabinett zwar Unterstützung zugesagt, aber sie lehnen die Kandidaturen Briands und Caillaux' ab, da sie keinen entsprechenden Standpunkt hinsichtlich der Vermögensabgabe eingenommen hätten. Außerdem würde die Kandidatur Caillaux' vom Senat abgeneigt aufgenommen werden. Painlevé verliert trotz zahlreicher Schwierigkeiten nicht die Hoffnung und arbeitet weiter an der Regierungsbildung. Er hielt Beratungen mit einer ganzen Reihe von Politikern ab, konferierte mehrmals mit Herriot, de Monzie, Caillaux, Robineau und begab sich dann nach dem Elysée. Am späten Abend verbreitete sich das Gerücht von der Bildung eines Kabinetts Painlevé, in dem Briand das Portefeuille des Außenministers und Caillaux den Posten des Finanzministers übernommen hätte.

Painlevé wünscht sich die Mitarbeit Caillaux' aus denselben Gründen, aus denen er die Mitwirkung Briands wünscht. Er hält nämlich dafür, daß ebenso wie Briand ihm geeignet erscheint für den Leiter des Auslandspolitik Frankreichs, auch Caillaux unter Außerachtlassung jeglicher politischer Rücksichten ihm besonders fähig erscheint für den leitenden Posten in Finanzfragen. Die Freunde Painlevés behaupten, daß er unbedingt die Mitarbeit Briands und Herriots wünscht und sich die Möglichkeit der Lösung der gegenwärtigen Krise nicht denken kann, wenn die Mitarbeit des einen oder anderen Staatsmannes scheitern sollte. Nach einer Meldung aus London soll auf die Nachricht hin, daß Caillaux vielleicht das Portefeuille des Finanzministers übernehmen werde, der Kurs des Franken an der Londoner Börse sich beträchtlich verbessert haben.

Nach den gestrigen Meldungen der Pariser Presse, wie z. B. des „Petit Parisien“, „Matin“, „Journal“ und „Excelsior“, soll die Ministerliste etwa wie folgt aussehen:

Ministerpräsident und eventuell Unterrichtsminister: Painlevé,
Außenminister: Briand,
Finanzminiestr: Caillaux,
Justizminister: De Monzie oder Renault,
Innenminister: Chautemps oder Schraneck,
Kriegsminister: General Nollet,
Marineminister: Chaumet,
Handelsminister: Laval oder Loucheur,
Kolonialminister: Steeg oder Daladier,
Ackerbauminister: Durand,
Pensionsminister: Antériou,
Minister für die befreiten Gebiete: Dalbiez,
Minister für die öffentlichen Arbeiten: Violette.

Zur Rückkehr Caillaux'.

Die Bemühungen Painlevés, das Kabinett zu bilden, haben auch Caillaux wieder mitten in die politische Arena gestellt. Die nationalistische Presse empfing ihn mit einer Reihe von Schmähartikeln, was aber Painlevé nicht hinderte, Caillaux im Auto von seinem Landsitz abholen zu lassen. Bald darauf fand dann die Besprechung im Elysée statt, an der auch Briand und Lavall sowie der Finanzminister De Monzie teilnahmen. Als die Besprechung zu Ende war, wurden die Politiker sofort von den Journalisten umringt. Als sie Caillaux fragten, ob er das Finanzministerium übernommen habe, erwiderte er: „Glauben Sie das nicht. Ich muß erst die finanzielle Lage studieren, die Bank von Frankreich und die anderen Kreditinstitute sehen, und alle Fragen nach jeder Richtung hin prüfen.“ Malvy erklärte, daß Painlevé ihm ein Portefeuille angeboten habe; er habe aber abgelehnt, denn er zöge es vor, in den Reihen seiner Partei zu bleiben. Sarraut, der ebenfalls von Painlevé gebeten war, in das Kabinett einzutreten, hat diese Bitte mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand abgelehnt. „Petit Journal“ will wissen, daß Caillaux heute im Finanzministerium eine eingehende Unterredung mit De Monzie, dem Gouverneur der Bank von Frankreich Robineau und allen Abteilungsleitern des Ministeriums haben werde.

Die Opposition ist außerordentlich erregt, und Poincaré soll, als er von der Rückkehr Caillaux' hörte, ausgerufen haben: „Die Wahl Caillaux' ist eine Herausforderung des Senats.“ Das „Echo de Paris“ ist der Meinung, daß Caillaux nur annehmen wird, wenn er selbst der Führer ist oder wenn er die Gewißheit habe, es bald zu werden. Es heißt dann weiter: „Die Rückkehr Caillaux' zu den Staatsgeschäften kann für jedem, der ihn ein wenig kennt, weder Unterwerfung, noch Reue bedeuten. Caillaux' Rückkehr bedeutet Rache. Das Ministerium Painlevé wird in Wirklichkeit das Ministerium Caillaux sein.“ Romier spricht im „Figaro“ von einer dreifachen Krise: einer Ministerkrise, einer Parlaments- und einer Finanzkrise. Romier glaubt, daß man nichts gegen die vereinigten Einflüsse Herriots—Blums ausrichten kann, solange das Kartell besteht. Er glaubt an die Auflösung der Kammer, die aber nach Romiers Ansicht erst nach den Gemeindewahlen erfolgen wird. Der „Excesior“ ist über die Rückkehr Caillaux' etwas verlegen. Dies Blatt schreibt: „Die Politik hat ihre Logik. Nachdem die Alliierten ihren Sieg den Deutschen überlassen haben, ist es ganz natürlich, daß die Männer, die nicht an diesen Sieg geglaubt haben, triumphierend zurückkommen.“ Es wird aber zugegeben, daß Caillaux einer der besten Staatsmänner gewesen wäre, wenn ihn sein Größenwahn nicht in die Irre geführt hätte. Die „Journée Industrielle“ erklärt: „Caillaix hat eine Stärke — sein finanzielles Genie; er hat eine Schwäche: seine Vergangenheit!“

Warum Herriot nicht kandidiert.

Rotterdam, 17. April. Aus Paris wird gemeldet: Herriots Berufung als Außenminister im Kabinett Painlevé ist erst im letzten Augenblick von Painlevé selbst zurückgezogen worden. Der Grund liegt ausschließlich darin, daß der Senat an seinem Antrag festhält, Herriot wegen ungesetzlicher Notenausgabe vor den Staatsgerichtshof zu stellen. Caillaux' Anwesenheit in Paris hat gleichfalls zu einer Stellungnahme der nationalen Parteien geführt. Die republikanische Senatsunion hat gestern beschlossen, ein Kabinett, in dem Caillaux vertreten sei, unbedingt abzulehnen.

Genf, 17. April. Der nationalistische „Temps“ meldet: Painlevés eventuelles Kabinett wird kaum die Departementswahlen am 4. Mai überdauern. Die beiden letzten Ergänzungswahlen zum Gemeinderat in Belfort und zum Gemeinderat in Havre haben dem Linksblock wieder Niederlagen gebracht. In Belfort siegten vier Nationalisten, in Havre drei Nationalisten über die Kandidaten des Linksblocks.

Genf, 17. April. Das Pariser „Journal“ will erfahren haben, daß Painlevé in seinen Erklärungen im Senat und in der Kammer keine Mitteilungen über die Stellungnahme des neuen Kabinetts zur Räumungsfrage der Ruhr und der Kölner Zone abgeben will. Die Entscheidung hierüber liege bei der Gesamtheit der Alliierten.

Eine Warschauer Pressestimme.

Warschau, 17. April. Die nationale „Warszawianka“ beschäftigt sich mit der Kabinettsbildung in Frankreich und schreibt dazu, daß Painlevé mit der Kabinettsbildung beauftragt worden sei: Bedeutet dies, daß Painlevé eine feste und dauernde Regierung schaffen wird? Keineswegs! Die Schwierigkeiten, die die Regierung Herriot zu Fall brachten, werden auch auf die Regierung Painlevé übergehen. Die grundlegendste Schwierigkeit ist die, daß eine Linksregierung in Frankreich sich bereits überlebt hat und kein Vertrauen mehr besitzt. Die Regierung Painlevé wird gegenüber den Linken, vor allem gegenüber den Sozialisten, schwächer dastehen als die Regierung Herriot. Der Senat wird in dieser Regierung keine Verbesserung erblicken. Die Regierung Painlevé wird darum nur eine vorübergehende sein.

Stimmungsänderung bei den Sozialisten?

Paris, 17. April. (Funkspruch.) Die Mitglieder der radikalen und der sozialistisch-radikalen Gruppe erklärten, sie schenkten Caillaux Vertrauen und ihren Beistand. Caillaux erklärte, er habe sich bereits mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich und den Direktoren der Großbanken ausgesprochen. Den Radikalen habe er die Grundsätze entwickelt, nach denen er, wenn er das Finanzministerium übernehme, handeln wolle. Diese Grundsätze seien Sparsamkeit und ein demokratisches Steuersystem.

Gerüchte einer Regierungsumbildung.

Der „Dzień Polski“ bringt aus Warschau die Meldung von einer angeblich beabsichtigten Umgestaltung der Warschauer Regierung. Diesem Gerücht zufolge würde an Stelle des Ministers Kiedroń der Vizeminister Klarner das Portefeuille des Industrie- und Handelsministers übernehmen, während der Nachfolger des Agrarreformministers Kopczyński Herr Roman oder Gliczyński wäre. Außerdem sollten die Minister Żychliński und Sokal zurücktreten. Aus halboffiziellen Kreisen wird in Erfahrung gebracht, daß die Gerüchte vom Rücktritt der beiden ersten Minister einstweilen nicht aktuell und über den Rücktritt der beiden anderen Minister überhaupt nicht aktuell sind.

Rücktritt des Sejmmarschalls?

Die „Rzeczpospolita“ bringt das Gerücht von dem mutmaßlichen Verzicht des Sejmmarschalls Rataj auf seinen Posten mit Rücksicht auf die schwere Krankheit seiner Gattin.

Generalsuperintendent D. Blau.

Ein Doppeljubiläum.

Die Silberne Hochzeit feiert man gern als Familienfest im Kreise der Seinen und in aller Stille. Diesen Wunsch hatte auch Generalsuperintendent D. Blau, aber er konnte ihm nicht ganz erfüllt werden. Der Oberhirte der unierten evangelischen Kirche in Polen gehört dazu zu sehr der Öffentlichkeit an. Auch kommt hinzu, daß D. Blau im Jahre 1885 für das geistliche Amt ordiniert wurde, also in diesem Jahre auf eine 40jährige geistliche Amtstätigkeit zurückblickt. Darum wird der 19. April, an dem Generalsuperintendent D. Blau mit seiner Gemahlin, Frau Anna Blau, geborene von Wernsdorff, das Fest der Silbernen Hochzeit feiert, zu einem dankbaren Gedenktag auch für die evangelischen Gemeinden unseres Landes, die in dankbarer Liebe und Verehrung an ihrem Bischof hängen.

Seit dem Kriege hat das Amt des Generalsuperintendenten der unierten evangelischen Kirche in Polen eine ganz besondere Bedeutung erhalten. Früher umfaßte der Sprengel des Posener Generalsuperintendenten nur die Provinz Posen. Jetzt ist das weite Gebiet von Pommerellen hinzugekommen, und allein die Linie von Helc bis Kempen ist bezeichnend für die räumliche Ausdehnung des jetzigen Kirchengebietes, das 400 Kirchengemeinden mit leider nur noch 240 Geistlichen umfaßt. Früher war das Konsistorium nur kirchliche Provinzial-Behörde, jetzt ist es zur leitenden Kirchenbehörde einer eigenen Kirche geworden, die nicht nur ihr Verhältnis zum Staat neu zu regeln, sondern auch sonst um ihren Bestand schwer zu kämpfen hat. Früher lag die Leitung des Konsistoriums in den Händen eines Konsistorial-Präsidenten, jetzt hat der Generalsuperintendent neben seinen geistlichen Aufgaben auch die volle verantwortliche Leitung des Konsistoriums und damit der Gesamtkirche übernehmen müssen, und dadurch ist das Amt des Generalsuperintendenten ganz von selbst zu dem eines evangelischen Bischofs geworden, wie es auch in der bereits im Dezember 1922 beschlossenen neuen Kirchenverfassung seinen Ausdruck gefunden hat, die freilich immer noch nicht staatlich bestätigt wurde.

Der Vorgänger D. Blaus, Generalsuperintendent D. Hesekiel, war in einer Zeit allgemeiner Ausbreitung der evangelischen Sache hier tätig und hatte 169 neue Kirchen und Kapellen einzuweihen, ungerechnet die zahlreichen Anstalten der Inneren Mission, die damals neu ins Leben traten. Schon diese Erinnerung zeigt uns, wieviel schwerer und verantwortungsvoller die Amtstätigkeit D. Blaus ist, der die Gemeinden in den letzten Jahren in Folge der allgemeinen Abwanderung so sichtbar zusammenschrumpfen sehen mußte, ohne dies ändern zu können. Unendlich viel persönliche Not, wie sie durch die zahlreichen Ausweisungen, Haussuchungen, Beschlagnahmungen und sonstige Beeinträchtigungen über die Geistlichen und über die Gemeinden gekommen sind, trafen den Generalsuperintendenten besonders schwer, da alle die Klagen bei dem Konsistorium zusammenströmen, das selbst nicht immer in der Lage ist, durchgreifend helfen zu können, weil es dieser großen Not gegenüber machtlos ist. Der Zusammenbruch des evangelischen Schulwesens, die wachsende Schwierigkeit, die Gemeinden ausreichend mit Geistlichen zu versorgen, die Vertretung der unierten evangelischen Kirche in Polen gegenüber den übrigen Kirchen, gegenüber dem Staat und auch auf den großen internationalen kirchlichen Konferenzen legt eine so gewaltige Last von Verantwortung auf die Schultern des Generalsuperintendenten, wie sie sonst kaum bei diesem Amt in Frage kam.

Es gilt aber nicht nur das Alte, das zusammenzubrechen droht, zu stützen, sondern auch neue Aufgaben tatkräftig in die Hand zu nehmen. Die Gründung des Posener Predigerseminars, das die Kandidaten der Theologie für ihre besonderen Aufgaben hier zu Lande vorbereitet und ihnen Gelegenheit zu wissenschaftlicher Vertiefung gibt, die Konferenzen der Dorfkirchenältesten, die jährlichen großen Tagungen der kirchlichen Wochen, die Generalkirchenvisitationen, der Ausbau der kirchlichen Presse, sowie manche andere Arbeit auf dem Gebiet der Inneren Mission, namentlich der Arbeit an der weiblichen Jugend, das alles sind Arbeitsgebiete, die der Anregung und Mitarbeit D. Blaus ihre Förderung verdanken.

Trotz der gewaltigen Arbeitslast, die auf D. Blau ruht, war er doch noch in der Lage, seine wissenschaftlichen Arbeiten, besonders auf dem Gebiete der Apologetik fortzusetzen. Die Gründung des apologetischen Seminars in Wernigerode, wie seine zahlreichen wissenschaftlichen Schriften, haben den Theologen D. Blau in der ganzen evangelischen Welt bekannt gemacht. Der hiesigen Oeffentlichkeit kam die wissenschaftliche Arbeit D. Blaus besonders zugute durch religionswissenschaftliche Vorträge nicht nur in Posen, sondern auch in Bromberg, Thorn und Graudenz, durch Mitarbeit in den volkstümlich-wissenschaftlichen Vortragsreihen, die die hiesige deutsche Bücherei veranstaltete, sowie in der hiesigen Historischen Gesellschaft.

Mit besonderer Dankbarkeit hängen die evangelischen Geistlichen an ihrem Oberhirten, der stets für sie Zeit hat und bereitwillig auf ihre Sorgen und Nöte eingeht. Für viele von ihnen ist das „Lindenpfarrhaus“ der Kreuzkirche, in das D. Blau nach der Räumung seiner schönen Dienstwohnung übersiedelte, eine Stätte geworden, von der sie Trost

und Mut, Anregung und geistige Förderung mitnahmen. Auch die Mitglieder der Landessynode, zahlreiche Vertreter des evangelischen Auslandes aus Schweden, Holland, England und Amerika fanden im Hause D. Blaus gastliche Aufnahme. Durch diese Besuche von Ausländern, die namentlich der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen hierher führte, wie durch seine Beteiligung an den großen internationalen kirchlichen Kongressen, ist D. Blau in der ganzen evangelischen Welt als friedliche religiöse Persönlichkeit bekannt geworden und hat dadurch der hiesigen Kirche die wertvollsten Dienste geleistet. Gerade diese persönlichen Beziehungen im Inland und im Ausland lassen das Jubelfest überall freudigen Widerhall finden und Teilnahme an dem persönlichen Lebensweg D. Blaus, von dem wir einen kurzen Abriß folgen lassen.

D. Blau ist von Hause aus ein Kind des Auslandsdeutschtums. Geboren wurde D. Blau freilich im Herzen Deutschlands, im Thüringer Lande, zu Suhl am 31. Mai 1861, aber sein Elternhaus stand zu Trapezunt in Klein-Asien, zu Serajewo in Bosnien und zu Odessa am Schwarzen Meer, wo sein Vater als preußischer und deutscher Konsul tätig war. So hat D. Blau schon als Kind die besonderen Nöte und Aufgaben von Diaspora-Gemeinden im Ausland kennen gelernt. Nicht nur die Andachten, sondern auch den ersten Unterricht hielt der Vater selber ab, bis Paul Blau nach dem altberühmten Schulpforta ging, wo er den weitaus größten Teil seiner Schulzeit zubrachte. Von Ostern 1880 an studierte er Theologie in Berlin und Tübingen, verwaltete einige Zeit die seit Jahren vakante Pfarrstelle Haynrode auf dem Unter-Eichsfeld und wurde sodann zuerst als Diakonus, dann als Oberpfarrer nach Jüterbog berufen. Von 1897 bis 1902 war er aus gesundheitlichen Gründen in einem kleineren Wirkungskreis tätig als Hausgeistlicher am Augusta-Hospital und an der Kaiserin-Augusta-Stiftung in Berlin, 1902 wurde er zum Hofprediger an der Schloßkirche in Wernigerode und bald darauf zum Superintendenten und ersten Konsistorialrat des fürstlichen Konsistoriums berufen, wo er namentlich auch zu vielseitiger Arbeit auf literarischem Gebiet in Vortrags- und Predigttätigkeit Gelegenheit fand. 1911 wurde er zum Generalsuperintendenten in Posen berufen, 1913 ihm die Würde eines Doktors der Theologie von der theologischen Fakultät in Breslau verliehen.

Frau Anna Blau stammt aus unserem Osten, als Tochter des Majors, Rittergutsbesitzers und Johanniterritters Friedrich von Wernsdorff auf Peterkau, Kreis Rosenberg in Westpreußen. Ein Wernsdorff wird bereits als Teilnehmer an den Kreuzzügen genannt, ein anderer Wernsdorff war Rektor der Universität Wittenberg, ein anderer Oberburggraf in Königsberg und Schwiegersohn des ersten evangelischen Bischofs von Samland, Georg von Polentz. Frau Anna Blau entstammt einem großen Familienkreis. Sie hatte neun Geschwister, von denen eine Schwester die Frau des bekannten Dichters und Schriftstellers Dietrich Vorwerk ist. Frau Blau arbeitet führend mit im Evangelischen Verband für die weibliche Jugend, im Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe, sowie im Verein der Freundinnen junger Mädchen. Daneben findet sie noch immer Zeit zu feinsinnigem Schaffen in Kunst und Schriftstellerei. Kleine Erzählungen „Glück", „Von Seelen, die lieben", und das mit ihrem Manne herausgegebene Märchenbuch „Wie's wispert und wuspert im grünen Wald" haben ihr viele Freunde erworben, die auch ihre schönen Federzeichnungen zu würdigen wissen. Sie hat es auch verstanden, dem Hause Blau die wohltuende innerliche Wärme zu geben, an der neben den beiden Töchtern und drei Söhnen alle teil haben, die im „Lindenpfarrhaus" ein und aus gehen dürfen.

Das „Evangelische Kirchenblatt" und das „Evangelische Gemeindeblatt", das in seinen beiden Ausgaben „Glaube und Heimat" und „Kirche und Heimat" jetzt in einer Auflage von über 20 000 Stück erscheint, haben Sondernummern herausgegeben, die neben den Bildern von Herrn und Frau Generalsuperintendent D. Blau Auszüge aus den verschiedensten Dichtungen und Schriften von Paul und Anna Blau und eingehende Würdigungen nach den verschiedensten Seiten hin bringen. Auch weit über den Kreis der evangelischen Kirche und unseres Landes hinaus gedenkt man D. Blaus und seines Hauses mit den herzlichsten Segenswünschen. Um so mehr glauben wir im Namen unserer Lesergemeinde, der D. Blau auch durch seine Sonntagsbetrachtungen gut bekannt ist, zu handeln, wenn wir dem Jubilar unsere besten Glückwünsche darbringen.

Das größere Polen.

Unter der Überschrift: „Wessen Grenzen müßten verbessert werden?" ist folgender, vom chauvinistischen Heldentenor K. K—ski gezeichneter Aufsatz im „Kurjer Pozn." zu lesen:

„Die deutsche Presse ist weiterhin erfüllt von Artikeln über die „Verbesserung" der Ostgrenzen des Reiches. Diese Verbesserung, besser: das Trachten nach neuem Raub polnischer Länder, hat allen Schichten des deutschen Volkes ohne Ausnahme eingeleuchtet, unabhängig von den von ihnen bekannten politischen Überzeugungen. Das kennzeichnet vortrefflich die Stimmungen, die jenseits der Grenze herrschen, die ganze jetzige Psyche des räuberischen Nachbarn, der von Tag zu Tag und vor den Augen ganz Europas an Kraft zunimmt, ohne jede Hindernisse seinerseits, mit voller Ruhe und systematisch auf die Vergeltung vorbereitet.

Wahrlich, es geschehen in der Welt Dinge, von denen es den Philosophen nicht träumte! . . .

Diese Deutschen, die im Streben nach Beherrschung der Welt den größten und schrecklichsten der bisherigen Kriege hervorriefen, die ihn im Laufe von vier Jahren mit so unerhörtem Aufwand von Barbarei und Greueln führten, daß sie in der ganzen Welt den wenig ehrenvollen Namen neuzeitlicher Hunnen erlangten; die, indem sie dank der Doktrinen Wilsons der endgültigen Niederlage entgingen, seit Friedensschluß nichts anderes taten, als die Bestimmungen des Versailler Vertrages zu sabotieren, — diese Deutschen sind schon so sicher, daß sie fünf Jahre nach der Rechtskräftigwerdung des Vertrages die Notwendigkeit der Änderung der in diesem Vertrage festgelegten Grenzen verkünden, was mit einer Durchstreichung des ganzen Vertrages gleichbedeutend wäre!

Ins erste Feuer gehen natürlich die deutsch-polnischen Grenzen. Über diese Grenzen einige Worte zu sagen, sei mir also erlaubt.

Wenn ich auf die Karte des jetzigen Polen sehe, kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß dieses neue Polen als ein Körper erscheint, der von allen Seiten mit Wunden bedeckt ist. Frischen, blutenden Wunden . . .

Entgegen den hohen Parolen, die auf der Friedenskonferenz verkündet wurden, hat nämlich der Versailler Vertrag uns keine nationale Einigung gegeben, die fast alle alliierten Nationen ganz erlangten. In dieser Hinsicht hat er uns geradezu stiefmütterlich behandelt; er hat Millionen von Polen außerhalb des Bereiches der Republik belassen.

Also zunächst die schlesische Grenze.

Entgegen allen Grundsätzen von Recht und Gerechtigkeit ist uns auf Verlangen unserer größten Feinde die Abstimmung in Oberschlesien aufgezwungen worden. Gleich ob als Ironie, wurden die Polen gezwungen, sich zu erklären, — ob sie zum freien Mutterlande gehören oder sich der Vernichtung preisgeben wollten, weiterer Knechtschaft und Mißhandlung, der Verstoßung aus eigenen Wohnsitzen und Arbeitsstätten. Im Hinblick auf das Polentum des Landes konnte das Abstimmungsergebnis keinen Zweifel bieten. Man tat also alles, um dieses Ergebnis zu fälschen: Man schaffte 200 000 deutsche Emigranten aus der Welt heran, auf daß sie über die Zugehörigkeit ewig polnischen Landes entscheiden sollten. Man ließ sich Bestechungen und Fälschungen jeder Art zuschulden kommen. Man belog und terrorisierte die Bevölkerung. Man mißbrauchte die Kanzeln und Beichtstühle. Es ist schwer zu glauben, was das unglückliche schlesische Volk in der Zeit der Abstimmung litt, und als es trotz alledem einen großen Sieg errang und sich in entschiedener Weise für Polen erklärte — da wurde Schlesien in zwei Teile geteilt, und man gab den größeren Teil dem Feinde zurück.

Die so in Schlesien festgesetzte Grenze ist die erste blutige Wunde am Körper der Republik, die durch die Zerstückelung des lebenden Volkskörpers entstand.

Und weiter. Der Kreis Złotów mit einer polnischen Bevölkerung von 60 000. Sie hat es Lloyd George zu verdanken, daß sie weiterhin jenseits der Grenzen ihres polnischen Mutterlandes blieb, denn dort geht die Bahn aus Schneidemühl nach Konitz durch, die — nach der Meinung des früheren englischen Premiers — den Deutschen unbedingt nötig war. Wegen dieser Bahn also wurden 60 000 Menschen wieder zurück in deutsche Fesseln geschmiedet — wieder eine schreckliche unverheilte Wunde.

Und im Norden. Der Kreis Stuhm, Ermland, Masuren. Kernpolnische Bevölkerung. Aber national nicht aufgeklärt, zum beträchtlichen Teile sogar germanisiert. Da veranstaltete man die Parodie einer Abstimmung in dem Augenblick, da Polen unter dem Ansturm der östlichen Barbaren zu vergehen schien. Die Bahn verband die Hauptstadt des Staates direkt mit dem einzigen Seehafen — Danzig, aber diesmal hielt es Lloyd George nicht dafür, daß sie Polen nötig wäre.

So steht es mit unseren Grenzen gegen Deutschland. Wir sehen daraus, daß bei ihrer Festlegung unsere unversöhnlichen Feinde, die ihre Eingebungen aus Berlin schöpften, die entscheidende Stimme hatten. Wenn jemandem Unrecht geschah, dann nur uns allein. Wenn jemand eine Verbesserung der Grenzen verlangen kann, dann nur wir, aber — zu unseren Gunsten.

Schweren Herzens gingen wir auf solche Grenzen ein, indem wir Hunderttausende unserer Volksgenossen langsamem Sterben, der Germanisierung preisgaben. Wir wollten dadurch Europa gegenüber unsere Friedensliebe zeigen. Wir wollten die Märchen von der polnischen Raubgier und dem polnischen Imperialismus, die von unseren Feinden außerordentlich stark verbreitet wurden, Lügen strafen. Wir wollten in beschnittenen Grenzen ruhig an unserer Zukunft arbeiten.

Wenn aber jetzt — in Berlin, Genf oder sonstwo — naive Pazifisten oder auch gewöhnliche politische Kondottiere eine Diskussion anheben über das Thema der „Verbesserung" der deutsch-polnischen Grenzen, stellen wir die Sache ganz klar hin: Gut, verbessert diese Grenzen, gebt uns das, was uns mit Recht zusteht, — die polnischen Gebiete, die bisher mit dem polnischen Mutterlande nicht verbunden sind. Ihr werdet eine vortreffliche Gelegenheit haben, das Unrecht gut zu machen, das uns vor einigen Jahren zugefügt wurde.

Aber gebt die unsinnigen Gedanken daran auf, Polen wenn auch nur einen Fuß breit polnischen Landes abzunehmen, denn wenn ihr meint, daß ihr auf diesem Wege — indem ihr auf Kosten Polens den deutschen Appetit stillt — den Frieden in Europa sicherzustellen vermögt, dann setzt ihr euch einer vollen Enttäuschung aus: Den Wollustappetit werdet ihr nicht sättigen. Dagegen im Herzen Europas ein neues blutiges Kriegsgemetzel entfachen. Das ist die „communis opinio" nicht nur des hiesigen Teilgebiets, sondern ganz Polens, wie es lang und breit ist."

Das Urteil im Briefkastenstreit.

Noch nicht veröffentlicht.

Die „Danziger Zeitung" meldet aus dem Haag, daß am Dienstag eine geheime Sitzung des internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag stattgefunden hat.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Warschau: Das Urteil des Haager Schiedsgerichtshofes in der Angelegenheit der Briefkasten in Danzig ist bereits auf einer streng geheimen Sitzung des Schiedsgerichtshofs gefallen, aber von dem Wortlaut des Urteils ist noch nichts bekannt.

Republik Polen.

Weitere Proteste gegen die deutschen Garantievorschläge.

In Kattowitz ist auf dem Kongreß der christlich-nationalen Lehrerschaft der Volksschulen, zu dem mehr als 300 Delegierte aus ganz Polen erschienen waren, eine Resolution angenommen worden, die gegen die deutschen Garantievorschläge protestiert.

Nach einer polnischen Meldung aus Warschau laufen aus einer Reihe von Städten der pommerellischen Wojewodschaft weiterhin Stadtverordnetenversammlungsbeschlüsse ein, die sich gegen die deutschen Garantievorschläge richten.

Die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Blättermeldungen zufolge werden die wegen der Feiertage unterbrochenen deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen am 21. d. Mts. wieder aufgenommen werden.

Polnische Ausflügler in Prag.

Eine polnische Meldung aus Prag lautet: Den letzten Tag ihres Aufenthalts in Prag, d. h. den Mittwoch, widmeten die polnischen Ausflügler Beratungen über die Mittel einer wahren polnisch-tschechoslowakischen Annäherung. Die Ergebnisse dieser Beratungen sind in gemeinsamen Resolutionen zusammengefaßt worden. Der Empfang, der zu Ehren der polnischen Gäste veranstaltet wurde, fand nicht gemeinsam, sondern in Gruppen statt. Auf all diesen Empfängen wurden beiderseits herzliche Toaste auf

Zwischen den Zeiten.

Eine Osterbetrachtung zum 19. April 1925.

Das dürfte das Einzige sein, was dem Geschlecht von heute gemeinsam ist in der tiefen Zertrennung seiner Daseinsgrundlagen und seines Lebensgefühls, die starke Empfindung dafür, daß wir in einer Zeitenwende leben, und daß eben diese Tatsache unsere eigentliche Not darstellt. Ob auch eine Verheißung?

Es ist heute stiller geworden von Spengler und seinem Untergang des Abendlandes. Das hat mancherlei Gründe. Einer der ernstesten dürfte darin liegen, daß das Buch seinen Dienst getan und sein Grundgefühl und die es begründenden Urteile den Zeitgenossen eingeimpft und zu mehr oder weniger selbständiger oder auch nur gefühlsmäßiger Überzeugung übereignet hat. Erst jüngst hat Eduard Meyer dem Urteil Spenglers über die Krisis der Gegenwart zugestimmt. Was bei dem großen Berliner Historiker die reife Frucht einer unübersehbaren Lebensarbeit ist, ist bei der Masse der Spengler-Leser ein bloßes Gefühls-Urteil, sitzt aber deswegen nicht minder tief im Blut. Der optimistische Entwicklungsglaube des ausgehenden 19. Jahrhunderts ist zusammengebrochen. Spengler hat mit dem Titel seines Buches aber schließlich nur zum Ausdruck gebracht und dann freilich auch wieder verstärkt, was unter dem Eindruck der Katastrophen dieses letzten Jahrzehnts an sich schon die Gemüter bewegte: das Gefühl einer unendlichen Enttäuschung.

Mit diesen Dingen hing es zusammen, daß die jüngsten Vorträge des Generalsuperintendenten D. Blau von einer zahlreichen Hörerschaft besucht, aber auch aufmerksam, mit seelischer Anteilnahme angehört wurden. Erspart blieb den Hörern nichts. Wer am Schluß der Vorträge die Frucht seiner Mitarbeit ernten wollte, mußte durch williges Hören und ernste Aufmerksamkeit auch wirklich mitgearbeitet haben. Zwar gibt es immer Hörer, die alles leicht gemacht haben wollen, sowohl das Zuhören, wie die persönliche Entscheidung. Zum Schluß solcher Ausführungen soll die Sache erledigt, die Entscheidung gefallen sein, während doch Luther z. B. in der Wende seiner Zeit im voraus erklärt hat: Wir können keiner für den anderen sterben; es muß ein jeder selbst auf seiner Schanze stehen. D. Blau hat seinen Hörern diese persönliche Entscheidung nicht erspart. Große, schwere Stoffmassen wurden leicht, wie mühelos bewältigt, aber nur dazu, den Hörer vor die Entscheidung zu stellen.

Auch das war manchem nicht leicht, daß weite Räume und ausgedehnte Zeitstrecken überschaut werden mußten. Nachdem Spengler die Krisis der Gegenwart in den Gesamt-Zusammenhang der Menschheitsgeschichte hineingestellt hat, kann niemand mehr von den Kilometersteinen seines individuellen Lebenswegs aus einen wirklichen Überblick gewinnen, so innig es auch manch einem Zeitgenossen genügen möchte. D. Blau mußte also seinen Hörern zumuten, bisweilen in Jahrhunderten zu denken. Aber deren Lebens- oder Gedankeninhalte wurden so leicht faßlich wie nur möglich ausgesprochen.

Und schließlich mußte auch der Weg in die Tiefe willig beschritten werden, weil die Vorträge dazu nötigten. Spengler baut die Menschheitsgeschichte aus drei Daseinsschichten auf. In den letzten Ur-Tiefen ruht rätselvoll das Ur-Seelentum. Über diesen Meerestiefen schöpferischen Lebens lagern sich dann die Kontinente beseelter Kulturen wie Inseln im Ozean. Wenn die Kulturseele stirbt, wenn die Menschheit seelenlos geworden ist, bleibt die bloße Zivilisation als Oberflächengebilde des Daseins übrig, das Leben als Technik. So konnte die Krisis der Gegenwart nur unter drei Gesichtspunkten geschildert werden: Zusammenbruch der Kultur, Zusammenbruch der Weltanschauung, Zusammenbruch der Religion. Auch das waren nicht immer und nicht allen Hörern vertraute Wege, aber sie wurden ihnen zugemutet, denn soll vom Letzten geredet werden, so kann man nicht über Vorvorletztes sich liebenswürdig unterhalten. Es ist nun einmal die Zeit so geworden, daß die letzten Dinge in Frage stehen.

Für uns ist das Letzte mit dem Christentum gegeben. Manche versuchen es zu vermeiden, versuchen die Tatsache des Christentums zu umgehen. Es war ein buntes Bild von Religionen und Ersatzreligionen, von Weltanschauungen und von Weltanschauungsersatz, von Lebensrezepten und Daseinsreformen, das uns gemalt wurde. Bei dem allen handelt es sich den Propheten angeblich neuer Offenbarungen um den Versuch, die Tatsache des Christentums zu umgehen. Da das Weltanschauungs- und Religions-Chaos der Gegenwart aber nur eine Wiederholung ist der Krisis, die vor 1900—1600 Jahren die Welt erfüllten, so liegt es auf der Hand, daß man auch heute sich mit dem Christentum auseinandersetzen muß, wie vor 1900 und 1600 Jahren. Auch diese Einsicht wurde dem Hörer zugemutet (oder auch fröhlich bestätigt).

Es wurde aber hinter dem Christentum als einer geschichtlichen Tatsache, als Kultur- oder religionsgeschichtlicher Erscheinung, noch ein anderes, Übergeschichtliches spürbar, ein unsichtbarer Kampf der Geister, als dessen Symbol uns vielleicht in diesen Ostertagen Goethes „Faust" zu bedenken nicht ferne liegt. Diese letzte und eigentliche Auseinandersetzung trat fordernd vor die Hörer hin. Sie mußte ihm selbst überlassen, er mußte mit ihr allein gelassen werden.

Wir leben „zwischen den Zeiten". Dieser Eindruck war unentrinnbar, aber nicht bloß als Tatsache, sondern als Lebensaufgabe, die zur Entscheidung drängt. Schleiermacher predigte „zwischen den Zeiten" wiederholt in wechselnder Form über das Thema: „Wie wir die Zeit zwischen großen Ereignissen liegend anwenden sollen". Oder: „Wie sich in großen Wendepunkten menschlicher Dinge die Würdigen beweisen". Dabei geht Schleiermacher von der vielleicht schmerzlichen, aber nun einmal gegebenen Tatsache aus, daß viele von selbst den Weg nicht finden. Die anderen haben an ihnen eine Aufgabe. Das muß man wissen, will man die Vorträge von D. Blau richtig verstehen. Man kann sie für sich allein nehmen. Dann schon werden die ernsthaften Hörer, die etwas Wirkliches wollten, aufrichtig dankbar sein für diesen Dienst der Klärung und Wegweisung in den verworrenen Nöten der Zeit und des eigenen Herzens. Auch waren manche Hörer verwundert, solche zu sehen, die nicht da waren, und veranlaßt zu fragen, warum es immer dieselben Kreise sind, die nicht da sind. Man kann aber auch — und wird es im Blick auf die allgemeine Festfreude unserer Kirche zum 19. April besonders gern tun — diese Vorträge in den Zusammenhang des Lebenswerkes einordnen, dessen lebendige Glieder sie sind. Dann sind sie ein Beispiel von dem großen Dienst, der der Kirche aufgetragen ist. Die Kirche soll, um mit Schleiermacher zu reden, in treuer Benutzung der ihr verliehenen Gaben sich nicht nur an diejenigen halten, mit denen Bedürfnis, Neigung oder Gewohnheit sie verbinden, sondern zum Dienst bereit sein an solchen, die den Weg nicht wissen. Hört man nun im lauten Rufen der letzten Jahre die Anklage, die Kirche habe die Not der Gebildeten nicht gesehen, so wird man geneigt sein, diesem Ruf die einfache Tatsache entgegenzuhalten, daß das nicht wahr ist. Die Kirche hat, mindestens seit Schleiermachers Reden über die Religion an die Gebildeten unter ihren Verächtern (aber viel länger schon!) die Not der Gebildeten gesehen und eine große Arbeit daran gesetzt, diese Not zu stillen. Will dennoch die Anklage nicht verstummen, so ist das ein Beweis dafür, wie nötig dieser Dienst der Liebe ist. Man ist versucht, zu sagen: Für Generalsuperintendent D. Blau ist gerade dieser Dienst der Kirche das besondere Charisma und die besondere Freude seines Lebens. Ihm ist nicht nur die lange Reihe seiner Schriften im engeren und weiteren Sinne gewidmet, sondern insonderheit auch eine lebendige Schöpfung: das von D. Blau begründete Apologetische Seminar in Wernigerode, das bei seiner letztjährigen zweiwöchigen Tagung in Helmstedt nicht weniger als 300 Hörer, und unter seinen Dozenten Mitglieder aller Fakultäten vereinigte. Es ist eins von den Opfern, die der Generalsuperintendent seiner Kirche gebracht hat, daß er um der großen Aufgabe der hiesigen Kirchenleitung willen die eigentliche Leitung des Seminars in andere Hände (Landesbischof D. Ihmels) zu legen sich veranlaßt sah. Um so dankbarer dürfen wir sein für den Dienst auch auf apologetischem Gebiet, dessen unsere Gemeinden sich immer wieder erfreuen dürfen, um so herzlicher uns mit freuen an der Freude dieses Dienstes.

Das ist eine Osterbetrachtung deswegen, weil das Heiligtum der Hoffnung, das die letzten Vorträge von D. Blau in die Not der Zeit hineinbauten, seine Grundlagen hat in der Ostertatsache. Die Ostertatsache ist ja nach dem Zeugnis der Schrift, das auch Goethes Faust verstanden hat, nicht nur eine Schöpfung neuen Lebens, sondern als Tat Gottes ein Erweis ewiger Liebe.

Schneider.

Ostergeleit.

Die Ostergeschichte erzählt uns von jenen zwei Jüngern, die am Osterabend miteinander von Jerusalem nach Emmaus hinauswanderten, „ihre Augen voller Tränen, ihre Herzen voll Verdruß". Sie hatten mit ihrem Heiland und Herrn auch ihre Hoffnung begraben. Aber nun tritt unerkannt Jesus, der Auferstandene, zu ihnen. Da brennt ihnen das Herz in der Ahnung seiner Nähe, bis ihnen zuletzt auch die Augen sich öffnen, ihn zu erkennen.

Nichts vermag so betrübte Herzen aufzurichten, als die Gewißheit, nicht allein zu stehen mit dem Leide. Es ist schon etwas Tröstliches, wenn ein getreues Herz mitträgt. Aber wieviel mehr wäre es Trost, zu wissen: „Du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich." Und solche Gewißheit will Ostern der Gemeinde Jesu geben: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

Es ist für die Kirche des Herrn die tröstlichste Gewißheit, einen Herrn zu haben, der den Tod überwunden hat, der darum nicht nur den wenigen Jahrzehnten seines Erdenlebens, dem kleinen Weltwinkel, über den seine Füße wanderten, dem einen Volk, dessen Sprache er sprach, sondern allen Zeiten, allen Völkern gehört, ein Herr, der überall gleich nahe ist, wo immer wir sind. Aber es ist auch dem einzelnen Christen Trost und Freude, zu wissen, daß der Auferstandene sein Geleitsmann ist auf allen Wegen, auch auf Emmauswegen voll Traurigkeit und bitterer Enttäuschung. Wohin immer eines Christen Wege führen, und wie immer sie gehen, seit Ostern stehen sie unter der Losung: Der Herr geht mit! Und geht er mit, wohlan, so wandert sich's getrost des Lebens Straßen! An Jesu, des Auferstandenen und ewig Lebendigen, Hand und unter seiner Führung gehen wir fröhlich dahin. Er hat es ja verheißen: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen."

D. Blau-Posen.

Die Blitzschlagkatastrophe auf dem Königstein im Berichte eines Augenzeugen.

Rechtsanwalt Dr. Donig (Berlin), der die Blitzschlagkatastrophe auf der Festung Königstein, die wir als längere Funkmeldung unlängst brachten, miterlebt hat, schreibt dem „B. T." dazu folgendes:

„Durch einen Zufall sind zahlreiche Berliner Familien vor schwerem Leid bewahrt worden. Unter den vielleicht dreihundert Besuchern des Königsteins zur Zeit des Unglücks haben sich mindestens hundert Berliner in unmittelbarer Nähe der Unfallstelle befunden. Die Dresdener Auto-Rundfahrtengesellschaft hatte am zweiten Osterfeiertage vier große Autos in die Sächsische Schweiz fahren lassen. Die Wagen waren fast völlig von Berliner Ausflüglern besetzt. Ich saß im ersten Kraftwagen. Bei herrlichem Sonnenschein war man gegen 10 Uhr vormittags vom Dresdener Schloßplatz abgefahren. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, hatte sich die Berliner Herren- und Damenwelt bald angefreundet; es herrschte eine feiertäglich-freudige Stimmung, die sich im Laufe der Fahrt noch steigerte. Die Bastei wurde besucht und dann in Schandau zum Mittagessen Halt gemacht. Schandau wurde noch bei bestem Wetter verlassen. Kurz vor Königstein zog ganz plötzlich ein Unwetter auf, das von Osten kam und mit außerordentlicher Geschwindigkeit dem Lauf der Elbe folgte. Fortgesetzt Blitze mit schweren Donnerschlägen. Weil kein Regen niederging, trug die Führung der Rundfahrt kein Bedenken, die Besichtigung der Burg zuzulassen. Da ich im ersten Auto gesessen hatte, befand ich mich in der Spitzengruppe.

Ich stand gerade in einer Art Durchgang und sah vor mir in vielleicht hundert Meter Entfernung eine von einem Burgführer geleitete Gruppe von etwa 30 Personen auf einem Innenhofe, der sogenannten Königsnase, unter einer gewaltigen Eiche. In diesem Augenblick — 4 Uhr nachmittags — wurde der Himmel von einem grellen Blitz, oder, noch besser gesagt: Blitzknäuel, erhellt. Der Blitz trennte sich in verschiedene Stränge, die sich dann wieder vereinigten. Gleichzeitig war ein pfeifendes Sausen, wie wir es von der elektrischen Straßenbahn her kennen, nur viel stärker, zu hören. Man konnte deutlich sehen, wie der Blitz zunächst die alte knorrige Eiche traf und sodann auf das die Eiche umgebende Eisengitter übersprang. Wie man im Kriege die Wirkung der Granaten beobachten konnte, so war es auch hier: sämtliche Personen wurden zu Boden geschleudert. Drei, die sich angeblich an das Eisengitter gelehnt hatten, waren, mit schweren Brandwunden bedeckt, sofort tot; die übrigen lagen, zum Teil mit erheblichen Brandverletzungen, sämtlich in Ohnmacht bewußtlos am Boden.

Der Dresdener Arzt Dr. Haenel, der sich in meiner Nähe befand, organisierte sofort bei der allgemeinen Panik mit lobenswerter Umsicht, zusammen mit mehreren Herren aus dem Publikum, das Rettungswerk. Soldaten, die auf dem Königstein in Garnison liegen, sowie Sanitäter aus der Stadt Königstein und andere Ärzte waren bald zur Stelle. Die fortgesetzten Bemühungen, die drei Toten dem Leben zurückzugeben, waren erfolglos. Die auf dem Boden zerstreut liegenden Verwundeten wurden in das Festungslazarett gebracht und dort verbunden. Die meisten erwachten nach einiger Zeit aus der Bewußtlosigkeit, müssen aber bei den meist ausgedehnten Brandwunden furchtbar gelitten haben. Zum Abtransport wurden sofort die zahlreich vorhandenen Privatautos, Militär-Feldlazarettwagen und die Rundfahrtautos zur Verfügung gestellt. Zum größten Teil wurden die Opfer des Unglücks in das Krankenhaus Königstein gebracht. Mit mir verzichteten viele auf die Heimfahrt nach Dresden im Auto. Wir fuhren mit der Eisenbahn zurück. Nachdenklich und schweigsam ..."

Die Gerichtssprache im ehemals preußischen Teilgebiet.

Am 1. April d. Js. ist bekanntlich der Termin für die Gültigkeit des Gesetzes über die Amtssprache im ehemals preußischen Teilgebiet abgelaufen. Im „Dziennik Ustaw" Nr. 32 vom 31. März d. Js. wird nunmehr das neue vom Sejm und Senat angenommene Gesetz über die Amtssprache bei Gericht und bei den Notariaten veröffentlicht. Das Gesetz hat folgenden Wortlaut in deutscher Übersetzung:

Gesetz vom 31. März 1925

über die Amtssprache bei Gericht, den Staatsanwaltschaften und den Notariaten in den Bezirken der Appellationsgerichte in Posen und Thorn.

Art. 1.

Die Gerichte, Staatsanwälte und Notariate in den Bezirken der Appellationsgerichte in Posen und Thorn üben ihre Funktionen in polnischer Sprache aus.

Die besonderen Sprachenbestimmungen, die vor dem 1. Januar 1925 erlassen wurden, gelten auch weiterhin mit der Abänderung, daß in die Rechte der deutschen Sprache die polnische Sprache eintritt.

Art. 2.

Polnischen Staatsbürgern, deren Muttersprache die deutsche Sprache ist, steht das Recht zu, bei Gericht, den Staatsanwälten und den Notariaten, die im Abs. 1 des Art. 1 aufgeführt sind, sich der deutschen Sprache zu bedienen entsprechend den Bestimmungen dieses Gesetzes.

Art. 3.

Polnischen Staatsbürgern, deren Muttersprache die deutsche Sprache ist, ist es gestattet, sich bei Gericht und gegenüber Gerichtsbeamten der deutschen Sprache zu bedienen, jedoch nach vorheriger Erklärung, daß sie polnische Staatsbürger sind, und daß die deutsche Sprache ihre Muttersprache ist. Eine solche Erklärung verpflichtet das Gericht und die Gerichtsbeamten, sofern es sich nicht herausstellt, daß sie der Wahrheit widerspricht.

Art. 4.

Polnischen Staatsbürgern, deren Muttersprache die deutsche Sprache ist, ist es gestattet, Schriftstücke an das Gericht und die im Art. 1 bezeichneten Gerichtsbeamten in deutscher Sprache zu senden, sofern diese Schreiben ausschließlich zur Zuständigkeit dieser Gerichte oder der Gerichtsbeamten, der Gerichte oder der Gerichtsbeamten im oberschlesischen Teil des Appellationsgerichts in Kattowitz gehören, oder aber, wenn das Schreiben die Einlegung einer Revision betrifft.

In deutscher Sprache eingereichte Schriftsätze werden als von einem polnischen Staatsbürger herrührend angesehen, dessen Muttersprache die deutsche Sprache ist, sofern die Unrichtigkeit dieses Umstandes sich nicht aus den Akten des Gerichts oder des Gerichtsbeamten ergibt.

Art. 5.

In deutscher Sprache eingereichte Schriftsätze werden nicht berücksichtigt, wenn der Ort, von wo sie abgesandt wurden, oder wo der Antragsteller wohnt, weder im Bezirk des Appellationsgerichts in Posen oder Thorn, noch im oberschlesischen Teil des Appellationsgerichts Kattowitz, noch im Gebiet der Freien Stadt Danzig liegt, oder wenn das Schreiben zur Erledigung nach außerhalb dieser Gebiete gesandt werden soll.

Art. 6.

Soll das in deutscher Sprache abgefaßte Schreiben zugestellt werden, so ist dem Schreiben die nötige Anzahl von Übersetzungen in die polnische Sprache beizufügen, die durch einen vereidigten Dolmetscher bescheinigt werden. Die Kosten der Übersetzung trägt die das Schreiben einreichende Partei, ohne Rücksicht auf den Ausgang der Sache.

Art. 7.

Eingaben auf Eintragung in das Grundbuch und die Register, die bei Gericht geführt werden, sowie auf Genehmigung zur Eintragung in das Grundbuch, sind in polnischer Sprache abzufassen.

Art. 8.

Rechtsanwälte, Verteidiger, Prozeßagenten und andere Personen, welche die Parteien vertreten oder berufsmäßig Eingaben anfertigen, dürfen sich bei Gericht und gegenüber Gerichtsbeamten lediglich der polnischen Sprache bedienen. In derselben Sprache sind auch Eingaben einzuschreiben, die von ihnen aufgesetzt oder unterschrieben werden, ohne Rücksicht auf die Muttersprache der Personen, für die oder in deren Auftrage sie tätig sind.

Art. 9.

Sofern ein Bürger, dessen Muttersprache die deutsche Sprache ist, die polnische Sprache nicht beherrscht, und zur Verhandlung als Partei ohne Rechtsanwalt oder einen anderen beruflichen Vertreter erscheint, gibt ihm der Vorsitzende den hauptsächlichen Inhalt der Verhandlung in deutscher Sprache wieder. Das Gericht kann zu diesem Zweck einen Dolmetscher hinzuziehen.

Art. 10.

Die Erklärung der im Art. 2 erwähnten Personen, daß sie polnische Staatsangehörige sind, deren Muttersprache die deutsche Sprache ist, ersetzt die bei Anwendung der Bestimmungen der §§ 2244, 2245, 2276 des deutschen Zivilrechts, des § 179 des deutschen Gesetzes über die Tätigkeit guten Willens und der §§ 35 und 84 des preußischen Gesetzes über die Tätigkeit guten Willens abgegebene Erklärung, daß sie die polnische Sprache nicht beherrschen. Der letzte Satz des Art. 3 findet entsprechende Anwendung.

Art. 11.

Die Bezeichnung der Art der Genossenschaft, die in deutscher Sprache der Firma beigegeben ist, ist durch eine entsprechende Bezeichnung in polnischer Sprache zu ersetzen („Spółka Akcyjna", „Spółka Komandytowa", „Spółka Akcyjna-Komandytowa", „Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością" usw.).

Die im ersten Absatz vorgesehenen Veränderungen sind im Handelsregister unter Androhung von Ordnungsstrafen nach § 14 des Handelsgesetzbuches anzumelden.

Handelsfirmen mit deutscher Bezeichnung können in Firmen mit polnischer Bezeichnung abgeändert werden.

Veränderungen im Sinne des zweiten und dritten Absatzes werden nicht als Veränderung des Statuts oder der Firma angesehen. Die Eintragungen dieser Veränderungen in die Register sind gebührenfrei.

Art. 12.

Staatsanwaltsämter und Notariate wenden die Artikel 3—10 entsprechend an.

Art. 13.

Die Art. 2—10 finden nicht Anwendung auf Notare und andere Personen, die im amtlichen Charakter oder auf Grund ihrer amtlichen Tätigkeit auftreten.

Art. 14.

Die durch dieses Gesetz polnischen Staatsbürgern zuerkannten Rechte werden auch den Angehörigen der Freien Stadt Danzig zuerkannt.

Art. 15.

Die Ausführung dieses Gesetzes wird dem Justizminister übertragen.

Art. 16.

Dieses Gesetz tritt am 1. April 1925 in Kraft.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Inowrocław**, 16. April. Wegen Ermordung des Ehepaares Jan und Anna Laza in Rojewo hatten sich, nachdem das erste Urteil wegen eines Formfehlers aufgehoben worden war, die Brüder Ignatz und Winzenty Czeczot und Jakob Lewicki wieder vor der verstärkten Strafkammer in Inowrocław zu verantworten. Die Tat war am 20. Dezember 1922 verübt worden und war der Ausfluß von Familienzwistigkeiten. Das Urteil lautete wieder für Lewicki auf 14 Jahre Zuchthaus und fünfjährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und für Winzenty Czeczot auf 8 Jahre Zuchthaus; sein Bruder wurde freigesprochen.

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von **Gertrud von Brockdorff.**

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Es wird der Gedanke an Feodora Gregorowna sein," murmelte Natascha, die im Zimmer hantierte.

Die Nennung des Namens rief im Gesichte der Kranken eine gewisse Veränderung hervor. Die verzerrten Züge schienen sich auf Augenblicke zu glätten. Um den Mund war ein seltsamer Ausdruck, der fast wie ein schiefes Lächeln wirkte.

Natascha sagte:

„Sie will Feodora Gregorowna sehen, Marja Petrowna."

Das junge Mädchen warf mit einer Gebärde unwilligen Erstaunens den Kopf in den Nacken.

„Unmöglich, Natascha."

„Nichts ist unmöglich bei Gott und den Heiligen, Marja Petrowna. — Ich habe Feodora Gregorowna auf den Armen gehalten, als sie klein war. Sie war ein herziges Püppchen. Sie konnte lachen, daß einem das Herz im Leibe hüpfte."

„Aber später — später, Natascha!"

„Wir sollen nicht richten, Marja Petrowna. Niemand soll richten. — Eines Winters kam sie verändert aus Petersburg zurück. Da lachte sie nicht mehr soviel. Und wenn es einmal geschah, dann hatte ihr Lachen einen veränderten Klang. Und in ihren Augen war ein Schimmer wie auf den Bildern der Heiligen. — Darum sage ich: Niemand soll über Feodora Gregorowna richten. Vielleicht hat sie irgendwo das Glück erfahren. Die große Liebe, die das Leid bringt."

Marja Petrowna schüttelte den Kopf, strich mit zitternden Fingern über die Kissen der Kranken, die wieder in ihre frühere Lethargie zurückgesunken war, und trat aufatmend zum Fenster.

Die große Liebe, die das große Leid brachte! War es das, worauf sie wartete und vor dem sie sich fürchtete?

Sie dachte an Alexander Gregorowitsch und fühlte, wie ihr Herz zu schlagen begann. Alexander Gregorowitsch ging heute einen schweren Weg. Ein Unternehmen von unerhörter Kühnheit umstrickte ihn wie ein Netz. Lydia Pawlowna, die sonst für eine Spötterin galt, hatte am Vorabend zu ihr gesagt:

„Bete für Sascha, Marja Petrowna, und Du betest für Rußland."

Marja Petrowna stand am Fenster und blickte in den feuchten, fröstelnden Morgen, der bleigrau hinter den Häuserfronten heraufdämmerte. Die in schreiendem Gelb bemalte Wand eines riesigen Speichers schien von innen heraus zu leuchten. Zwei, drei Autos jagten in einem Tempo von unerhörter Geschwindigkeit vorüber.

„Wie auf der Verfolgung eines Verbrechers," dachte Marja Petrowna. Vielleicht war Alexander Gregorowitsch der Verbrecher. — — Wenn Suwalkoff die Gebetbücher zu den Akten der „Außerordentlichen Kommission" fügte!

Ach — das würde Sergej Alexandrowitsch nicht tun! — Sergej Alexandrowitsch war ihr Geschöpf, ihr Spielzeug, ihr Schoßhündchen. — Sergej Alexandrowitsch war der gutmütigste Mensch der Welt.

Sie legte die Hände aufs Herz, um ihre klopfende Angst zu beschwichtigen.

Kannte sie Sergej Alexandrowitsch wirklich so gut? — war er in dieser Nacht nicht ein anderer gewesen? Hatte er nicht höhnisch, verächtlich und gehässig von den Ihrigen gesprochen?

Und nicht nur gehässig.

Eine dunkle Glut, vom Nacken heraufsteigend, breitete sich langsam über das feine Gesicht des Mädchens.

Sie trat ins Zimmer zurück, setzte sich neben Lydia Pawlownas Bett, stand wieder auf.

Eine fiebernde Unruhe trieb sie umher. Alexander Gregorowitsch hatte versprochen, im Morgengrauen Nachricht ins Palais Bolkonski gelangen zu lassen. Lydia Pawlowna sollte Gewißheit darüber haben, ob es ihm gelungen wäre, aus Moskau zu entkommen und nach Jaroslawl zu gelangen. Nach diesem Jaroslawl, das, seit Monaten zum Abfall bereit, ein geheimer Sammelpunkt der gegenrevolutionären Partei und in eben diesen Monaten für eine Verteidigung gegen die bolschewistische Regierung gerüstet worden war. Das wie eine Brandfackel ganz Rußland entzünden und den Untergang der Pöbelherrschaft vorbereiten sollte.

Marja Petrowna ging mit den unruhigen Schritten eines gefangnen Tieres hin und her. Sie glaubte die Worte zu hören, die Alexander Gregorowitsch damals zu Lydia Pawlowna gesprochen hatte:

„Marja Petrowna wird stark sein und zu schweigen verstehen."

Wie damals breitete sich bei der Erinnerung eine dunkle Fieberröte über ihr blasses Gesicht. War sie wirklich so stark, wie Alexander Gregorowitsch meinte? Konnte sie das stumme Versprechen halten, das sie ihm gestern abend gegeben hatte, als er mit dem altrussischen Stirnkusse von ihr Abschied nahm und die Berührung ihrer Lippen vermied? Er hatte sie immer vermieden seit jenen verschollenen Jugendtagen in Petrowsky.

Marja Petrowna blieb stehen und richtete ihre schlanke Gestalt zu ihrer vollen Höhe auf. Ihr Blick blieb auf dem Gesicht der jungen Märtyrerin haften, das ihr von Jugend auf vertraut war wie das Gesicht einer Freundin. Ein Mönch hatte das Bild seinerzeit für Lydia Pawlowna gemalt. In den Jahren des Heranwachsens hatte die verlorene Süßigkeit des Ausdrucks in Marja Petrowna eine Art mystischer Schwärmerei entzündet. Sie hatte davon geträumt, sich für eine heilige Idee zu opfern wie die junge, lächelnde Frau, aus deren brennendem Holzstoß weiße Lilien emporsprossen. Sie hatte von Wunden geträumt, an denen sie langsam verblutete, während die roten Lachen um sie her zu Blumen wurden. — Dann war Feodora Gregorownas Schicksal wie eine Warnung über sie hereingebrochen. Sie begann, sich ihrer Träume zu schämen, als seien sie etwas Unwürdiges. Sie begann, Alexander Gregorowitsch' kühler, herrischer Stimme zu lauschen und stand nur noch von Zeit zu Zeit, wie von leichter Wehmut befangen, dem Bilde des Mönches gegenüber. Als ob das Bild einen Vorwurf für sie bedeutete. Als ob irgendwo in ihrer Seele ein unerfülltes Versprechen läge. Sie dachte auch heute: „Ob es wirklich Frauen gibt, die sich lächelnden Mundes für eine Idee opfern können? — Oder für einen Menschen? — Vielleicht ist jede Frau dazu imstande, wenn das Äußerste an sie herantritt. — An mich ist das Äußerste noch nicht herangetreten. — Ich warte noch darauf."

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Aufhebung polnischer Manipulationsgebühren. Die Aufhebung der Manipulationsgebühren bei der Einfuhr von Sand und Lehm, bestimmt für die Kohlengruben, ist durch ministerielle Verordnung vom 14. März beschlossen worden.

Von den Märkten.

Baumaterialien. Warschau, 16. April. Dachpappe 00 Rollengewicht 24—26 Kilo 2,80, 000 Rollengewicht 30—31 Kilo 3.05, 0000 Rollengewicht 35—36 Kilo 3.40, Preise für eine Rolle von 6.75 Meter. Präpariertes Teer 0.16, bei waggonweiser Lieferung 0.14, Karbolineum 0.31 pro Kilo franko Fabrik Tschenstochau.

Metalle. Warschau, 16. April. Nagelgrundpreise für eine Kiste von netto 16 Kilo Gewicht loko Fabrik-Magazin: Baunägel von Nr. 26—23 7.30, von Nr. 22—18 7.25, von Nr. 17—16 7.30, Nr. 15 7.50, Nr. 14 7.70, Nr. 13 und 12 8.50, Nr. 11 und 10 10.00, Nr. 9 10.80, Nr. 8, 7 und 6 12.50, Nr. 5 28.00, normale Pappnägel 1 und länger 40 Prozent teurer, ¾ und kürzere plus 50 Prozent, Fassonnägel 30 Prozent, von Nr. 13 und schwächere 5 Prozent, Kammzwecken 1 und ¾ 12, ⅝ und ⅜ 14, Patentstifte Nr. 1/0 und 2/0, Nr. 1 und 2 13.60, Nr. 3, 4 und 5 13.30, bei Zustellung per Bahnstation 3.50 pro Tonne, mindestens jedoch 35 pro Transport.

Berlin, 16. April. Für 1 Kilo Elektrolytkupfer 128.75, Raffinadekupfer mind. 99—99,3 Prozent 1.32—1.33, Originalhüttenweichblei 0.64½—0.65½, Hüttenrohzink im freien Verkehr 0.68—0.69½, Remelted Plattenzink 0.66½—0.67½, Originalaluminium in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 98—99 Proz. 2.25—2.30, in Barren gewalzt und gezogen in Drahtbarren mind. 99 Prozent 2.55—2.60, Banka-Straits- und Australzinn 4.70 bis 4.80, Hüttenzinn mind. 99 Prozent 4.60—4.70, Reinnickel 98 bis 99 Prozent 3.30—3.40, Antimon Regulus 1.20—1.21, Silber in Barren Probe 0.900 f. 93—94, Gold 28.15—28.25, Platin 14.50 bis 14.75.

Wolle. Posen, 16. April. Einkaufspreise: 1. Sorte eng. Grobwolle 190, 2. Sorte gekreuzte Reinwolle 210, 3. Sorte feine Reinwolle 230, Verkaufspreise: 1. Sorte 210, 2. Sorte 230, dritte Sorte 250, bei einheitl. Waggonlieferung 270. Tendenz etwas fester, Umsatz aus Mangel an Bargeld klein.

Vieh und Fleisch. Mylowitz, 16. April. Der Auftrieb betrug in der Zeit vom 5. bis 10. d. Mts. 1553 Schweine, 21 Pferde, 540 Kühe, 68 Färsen, 97 Ochsen, 55 Bullen, 52 Kälber. Zusammen 2368 Stück. Gezahlt wurde für 1 Kilo Lebendgewicht: Schweine 1. Sorte 1.35—1.55, 2. Sorte 1.20—1.35, 3. Sorte 1.05 bis 1.20, für Rinder 1. Sorte 0.75—0.95, 2. Sorte 0.65—0.75, 3. Sorte 0.50—0.60, Kälber 0.85—1.10. Angebot schwach, Nachfrage stark. Tendenz ruhig. Preise unverändert.

Produkten. Danzig, 16. April. (Nicht amtlich.) Weizen 128—130 f. 18.50—19.50, 125—127 f. 18—18.40, 120—122 f. 17.25 bis 17.80. Roggen 17, Gerste 15.25—15.70, minderwertige Gerste 14.25—14.50, Hafer 13.50—14, Felderbsen 12, Viktoriaerbsen 14 bis 17, Weizenkleie 12.50, Roggenkleie 11.

Kattowitz, 16. April. Weizen 40.25—40.74, Roggen 34.25 bis 34,75, Hafer 30.75—31.25, Gerste 28—31.50, franko Empfangsstation Leinkuchen 32.50—33, Rapskuchen 23.75—24.25, Weizenkleie 22.25—22.75, Roggenkleie 21.75—22.25, Tendenz ruhig.

Warschau, 16. April. Transaktionen auf der Getreidewarenbörse für 100 Kilo franko Verladestation: Pommereller Roggen 687 Sorte I 117 f. hol. 34.70, Kongr.-Roggen 687 Sorte I 117 f. hol. 34.75, Posener Roggen 687 Sorte I 117 f. hol. 35.12½ bis 35.50, Peluschken 27.50, Roggenkleie 23,00, franko Warschau Kongr. Roggen 681 Sorte I 116 f. hol. 34, amerik. 723 Sorte I 125 f. hol. 36, Seradella 12, Roggenkleie 24. Tendenz etwas fester. Transaktionen wurden mit amerikanischem Roggen bei hohem Gewicht getätigt.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 16. April. Märkischer Weizen 247—250, Roggen 228—230, Gerste 210—230, Futtergerste 185—205, Märkischer Hafer 195—204, Weizenmehl 32.25—34.75, Roggenmehl 30.50 bis 32.50, Weizenkleie 14.10, Roggenkleie 14.90, Raps 390, Leinsamen 380—385, Viktoriaerbsen 23—29, Felderbsen 20—22, Futtererbsen 18—19, Peluschken 19—20, Feldbohnen 18.50—20, Wicken 19—20, blaue Lupinen 10—12,50, gelbe Lupinen 12—14, Seradella 13.50 bis 14.50, Rapskuchen 15.80—16, Leinkuchen 21.80—22, Kartoffelflocken 19.10—19.50.

Chikago, 15. April. Weizen Hartwinter loko 157.75, für Juli 142.50, September 134.50, Roggen Mai 113, Juli 109.75, September 101.75, Nr. III loko 115, Mais gelber Nr. III loko 112,75, weißer Nr. IV loko 105, gemischter Mais Nr. II loko 108, Mai 106, Juli 109.50, September 110, weißer Hafer loko Nr. II 46, Mai 40⅞, Juli 42.50, September 43, Maltinggerste loko 78 bis 80. Tendenz schwach, Frachten unverändert.

Hamburg, 16. April. Not. Ziff. für 100 Kilo in hfl. Tendenz ruhig. Weizen Manitoba I April 17.50, II 17.20, III 16.80, Rosafe 16.40, Baruso 16.25, Hartwinter II 16,80, Roggen: Tendenz ruhig. Western rye II April 13.30, II Mai 13.25.

Breslau, 16. April. Weizen 26, Roggen 24.70, Hafer 21, Braugerste 24.50, mittlere 22, Speisekartoffeln weiß und rot 1.80, 70proz. Weizenmehl 37, 70proz. Roggenmehl 35, Weizenkleie 14.25 bis 15, Roggenkleie 15.50—16.25, Gerstenkleie 18—19.50. Tendenz ruhig.

Börsen.

Warschauer Börse vom 16. April. Zinspapiere: 8proz. staatl. Konvers.-Anl. 1925 81, 10proz. Eisenbahn-Anl. 90, 5proz. staatl. Konvers.-Anl. 50, 5proz. Vorkriegs-Anl. 1914 21,35, 4½proz. VorkriegsAnl. 1914 19,25, 5proz. Anl. der Stadt Lodz 13,25, 6proz. Anl. der Stadt Lodz 1917 6,55. Bankwerte: Bank Dysk. Warschau 7,30, Bank dla Handlu i Przem. 1,00, Polski Bank Handlowy Posen 3,50, Bank Przem. Lemberg 0,32, Bank Tow. Sp. 13,25, B. Z. Z. P. 2,50, Zw. Sp. Zarobk. Posen 10,50. Industriewerte: Puls 0,45, Spieß 2,05, Wildt 0,24, Chem. Zgierz 1, Elektr. Zagł. Dąbr. 2,50 Siła i Światło 0,35, Częstocice 2,10, Gosławice 2,05, Michałow 0,40, W. T. F. Cukru 3,38, Firley 0,54, Kop. Węgli 2,95, Bracia Nobel 2,38, Cegielski 0,55, Lilpop 0,92, Modziejowski 4,60, Norblin 1,04, Ostrowiecki 6,75, Parowoz 0,67, Rohn 0,70, Rutzki 1,80, Starachowice 2,67, Zieleniewski 11,25, Konopie 0,60, Zawiercie 18, Zyrardow 10,50, Borkowski 1,81, Syndikat Roln. Warsz. 3,50, Haberbusch u. Schiele 6,05, Spiritus 1,60, W. T. T. 0,26.

Der Złoty am 16. April. **Danzig:** Złoty 100,84—101,36, überw. Warschau 100,79—101,31, **Berlin:** überw. Warschau, Posen oder Kattowitz 80,47½—80,87½, **Zürich:** überw. Warschau 99,30, **London:** überw. Warschau 24,85, **Paris:** überw. Warschau 370,25, **Wien:** Złoty 136, überw. Warschau 136,45, **Budapest:** Złoty 13,618—13,772, **Prag:** Złoty 648,25—654, überw. Warschau 649,85—655,75, **Bukarest:** überw. Warschau 42,15, **Tschernowitz:** überw. Warschau 42, **Riga:** überw. Warschau 102.

Krakauer Börse vom 16. April. Sp. Zarobk. 10, Ziemski Kred. 0,14, Tohan 0,27, Emielow 0,47, Zieleniewski 11,20—11,25, Cegielski 0,58—0,56, Parowozy 0,68, Gorka 17,75—17,90, Azot 0,28, Niemojowski 0,61, Piasecki 1,45. Nicht notierte Werte: Jaworzno dr. 14,50 (25) 14,00 14,10.

Berliner Börse vom 16. April. (Amtlich.) Helsingfors 10,562—602, Wien 59,10—24, Prag 12,44—48, Budapest 5,815—835, Sofia 3,06—07, Holland 167,59—168,01, Oslo 67,82—98, Kopenhagen 77,75, Stockholm 113,04—32, London 20,076—126, Buenos Aires 1,60—1,604, Neuyork 4,195—205, Belgien 21,16—22, Mailand 17,24—28, Paris 21,765—825, Schweiz 81,05—25, Spanien 59,80—94, Danzig 79,70—90, Japan 1,773—777, Rio de Janeiro 0,439—441, Jugoslawien 6,765—785, Portugal 20,275—325, Riga 80,485—885, Reval 1,124—130, Athen 7,49—51, Konstantinopel 2,185—195.

Danziger Börse vom 16. April. (Amtlich.) Neuyork 5,2543, Schecks 25,18½, Schweiz 101,54—102,06, Holland 209,87—210,93, Kopenhagen 97,156—97,664, Berlin 125,037—125,663, deutsche Mark 125,361—125,989.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	17. April	16. April
4% Pos. Pfandbr. (Vorkriegs-)	34.00	—.—
4% Pos. Prov.-Oblig. / 3½ } vorkrieg.	—.—	40.00
8proz. Państwowa Pożyczka Złota	0.79	—.—
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.75	—.—
5% Pożyczka konwersyjna	0.47	0.47
6% Poż. Dolarowa 1919/20	—.—	2.80
10% Poż. Kolejowa	—.—	0.86
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	7.75	7.75
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI Em. exkl. Kup.	10.25	—.—
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	3.80	3.80
Industrieaktien		
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	2.00—2.10	—.—
H. Cegielski I.—X. Em. f. 50 zł-Akt.	27.00	27.00
Centrala Skór I.—V. Em. exkl. Kup.	2.50	2.50
Goplana I.—III. Em.	—.—	7.25
C. Hartwig I.—VII. Em.	—.—	1.10
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	4.75	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	—.—	5.25
Iskra I.—IV. Em.	1.50	1.50
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	—.—	120
Dr. Roman May I.—V. Em.	30.50	—.—
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	2.10	—.—
Młynotwórnia I.—VI. Em.	0.65	—.—
Płótno I.—III. Em. exkl. Kupon	0.25	—.—
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	—.—	0.80
Spółka Stolarska I.-III. Em.	—.—	2.00
„Tri“ I.-III. Em.	—.—	14.00
„Unja“ (vorm. Bentzki) I.—III. Em. exkl. Kupon	7.50	7.50
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.45	0.45
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. exkl. Kupon	1.50	—.—

Tendenz: unverändert.

Wiener Börse vom 16. April. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 387, Kol. Półn. 8830, Lw.-Czern. 135, Połudn. 49, Browary Lw. 116, Bank Hipot. 6,7, Małop. 4,05, Alpiny 380,5, Siersza 51, Silesia 12, Zieleniewski 159,9, Tepege 16,6—17,5, Krupp 167,5, Huta Poldi 903, Portl. Cement 281, Rima 120,1 Fanto 194, Karpaty 133,4, Galicja 1085, Nafta 137, Lumen 7,1, Schodnica 166, Goleszow 455, Mraznica 40—40,5.

Züricher Börse vom 16. April. (Amtlich.) Neuyork 5,17½, London 24,76¾, Paris 25,81¼, Wien 72,90, Prag 15,36, Mailand 21,21¼, Belgien 26,10, Budapest 71,70, Sofia 3,77½, Holland 207,70, Oslo 83,60, Kopenhagen 95,60, Stockholm 139,50, Spanien 73,75, Bukarest 2,24, Berlin 123,20, Belgrad 8,35.

1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 17. April: 3,5438 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. April 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

(Ohne Gewähr.)

Weizen	38.00—40.50	Senf	40.00—42.00
Roggen	32.30—33.30	Hafer	26.00—28.00
Weizenmehl (65% inkl. Säcke)	57.50—60.50	Seradella (neue)	12.50.—14.50
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	42.25—44.25	Wicken	23.00—25.00
Roggenmehl II. Sorte (65% inkl. Säcke)	46.25—48.25	Peluschken	22.00—24.00
Braugerste	28.50—30.50	Blaue Lupinen	9.00—11.00
Felderbsen	21.00—24.00	Gelbe Lupinen	11.50—13.50
Viktoriaerbsen	28.00—32.00	Klee, roter	180.00—240.00
Buchweizen	24.00—26.00	„ schwedischer	100.00—130.00
Weizenkleie	20.50	„ gelber	60.00— 70.00
Roggenkleie, Ums. 15 t.	20.90	„ weißer	200.00—260.00
Eßkartoffeln	5.25	„ ungereinigter	24.00— 28.00
Fabrikkartoffeln	4.30	Stroh, lose	2.00—2.20
		Stroh, gepreßt	3.00—3.10
		Heu, lose	4.65—5.65
		Heu, gepreßt	7.00—8.10

Kartoffeln an den Grenzstationen und Braugerste in ausgewählten Sorten über Notierungen. Senf, Klee, Stroh und Heu blieben unverändert. — Tendenz: ruhig.

Städtischer Viehmarkt vom 17. April 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 160 Rinder, 418 Schweine, 154 Kälber, 256 Schafe, zusammen 988 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht:

Rinder. Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 80, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 66—68. Bullen: Vollfleischige jüngere 70, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—58. Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 80, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 68—72, mäßig genährte Kühe und Färsen 48—52.

Kälber: Weniger gemästete Kälber und gute Säuger 76—80, minderwertige Säuger 64—68.

Schafe. Stallschafe: ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 56.

Schweine: Vollfleischige von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 120—124, vollfleischige von 100 bis 120 Kg. Lebendgewicht 114, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 108—110, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 96—100, Sauen und späte Kastrate 90—110.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 17. April.

Ein Auslandspaß demnächst — 750 zł?

Am 1. d. Mts. wurde bekanntlich die Gebühr für einen Auslandspaß von 100 auf 250 zł erhöht, was besonders bei den Angehörigen des Mittelstandes, die im Laufe des Sommers nach dem Auslande zu reisen beabsichtigen, große Beunruhigung hervorrief. Das Ministerium rechtfertigte seine Verordnung mit dem Hinweis darauf, daß der „Flucht des Bargeldes“ nach dem Auslande Einhalt geboten werden müsse. Anscheinend lassen sich jedoch kapitalkräftige Leute von dieser Erhöhung nicht abschrecken. Dagegen ist die arbeitende Intelligenz und der physische Arbeiter weder in der Lage, nach dem Auslande zu reisen, noch eine einigermaßen preiswerte Sommerfrische aufzusuchen, die in Polen selbst nicht zu finden ist. Die „chinesische Mauer“ wurde also gerade für die Schichten der Bevölkerung errichtet, die der Erholung in der frischen Luft am meisten bedürftig sind.

Das Ministerium will nun, wie die „Deutsche Rundschau“ schreibt, auf die Unzufriedenheit der öffentlichen Meinung reagierend (?), die Gebühr für einen Auslandspaß auf 750 zł erhöhen. Diese Verordnung sollte, wie man sich in Warschau erzählt, schon mit dem 15. d. Mts. in Kraft treten. Da die „Pantoffelpost“, d. h. die umlaufenden Gerüchte, schon vor der ersten Erhöhung gut informiert war, so glaubt die Lodzer „Republika“, daß die Regierung auch diesmal das Volk bald mit einer neuen Erhöhung der Gebühren für einen Auslandspaß überraschen wird.

Wir würden es für zweckmäßiger halten, wenn man dem „groben Unfug der Auslandsreisen“ ein- für allemal einen Riegel vorschieben und den Preis des Auslandspasses auf 1 Million zł festsetzen wollte. Damit wäre man dann der Mühe der fortgesetzten Preisänderungen für Auslandspässe enthoben.

Die Feier des 3. Mai in Polen.

Die Feier des 3. Mai in Polen (Feier der Konstitution) wird in diesem Jahre laut Regierungsbeschluß in anderer Form stattfinden. Die Umzüge sollen fortfallen. Statt dessen sollen aber große Militärparaden und sportliche Wettkämpfe stattfinden.

Große Explosions- und Brandkatastrophe in Thorn.

In der Nacht zu Mittwoch ereignete sich, wie in der gestrigen Ausgabe des „Pos. Tagebl.“ schon kurz gemeldet wurde, im Zentrum Thorns eine Katastrophe, wie sie in den Analen der Stadt glücklicherweise zu den größten Seltenheiten gehört.

Kurz vor ½4 Uhr morgens wurden die Bewohner der Breitestraße und des Altstädtischen Marktes, sowie der umliegenden Häuserviertel durch einen gewaltigen Knall, dem ein sehr starker Luftdruck unmittelbar folgte, aus dem Schlafe geschreckt. Im ersten Augenblick nahmen die meisten an, daß es sich um den Einschlag eines Blitzes in unmittelbarer Nähe ihrer Wohnung handle. Schnell stellte es sich aber heraus, daß in dem früher Jakob Hirschschen Grundstück in der Breitestraße 44, in dem sich jetzt das Manufakturwarengeschäft Goldstein i Ska. befindet, eine gewaltige Explosion stattgefunden hatte, die im Moment das schmale, sich mehr in die Tiefe erstreckende Gebäude in Brand gesetzt hatte. Nachdem sich ein gewaltiger Regen von Fensterscherben, Balken und Brettern über die zu dieser Zeit menschenleere Breitestraße in der Nähe der Unglücksstelle ergossen hatte, stand der ganze Laden in Flammen. Durch den glasgedeckten, natürlich eingestürzten Lichtschacht bahnten sich die Flammen einen Weg nach oben, und unter gewaltiger Rauchentwicklung nahm ein imposant anzublickender glühender Funkenregen seinen Weg über die Nachbarhäuser nach der Neustadt zu. Die Feuerwehr war in einigen Minuten zur Stelle und sah sich vor eine schwere Aufgabe gestellt. Als ihre erste Aufgabe übernahm sie die Bergung der in Lebensgefahr schwebenden Hauseinwohner, von denen eine verletzt ins städtische Krankenhaus geschafft wurde. Inzwischen war die Motorspritze in Tätigkeit getreten, und es wurde dem Feuer mit etwa sechs Schlauchleitungen vom Laden aus und über die große mechanische Leiter entgegengetreten. Die Bekämpfung des Brandes nahm über drei Stunden in Anspruch. Der durch die Explosion entstandene Schaden ist gewaltig. Nicht nur, daß in dem betreffenden Hause das Innere durch die Flammen und das Wasser sehr gelitten hat, sind wie auch hier in den Häusern der Umgebung etwa 22 große Schaufensterscheiben durch den Luftdruck zertrümmert worden. Den größten Schaden erlitt das Kaufhaus M. S. Leiser, dem allein acht Spiegelglasscheiben einstürzten, ungerechnet der im Ladenlokal zertrümmerten gewöhnlichen Glasscheiben. Die Explosionsursache ist noch nicht festgestellt; man spricht von eine Gasexplosion, obwohl viele Leute nicht daran glauben wollen. — Für die Glaser war der Mittwoch ein „großer Tag“. Sie wurden schon am frühen Morgen aus den Betten getrommelt und nach den Geschäften geholt, um die Schäden so schnell wie möglich wieder zu heilen.

Anläßlich der doppelten Jubelfeier des Generalsuperintendenten D. Blau am Sonntag, 19. d. Mts., findet in der Kreuzkirche vormittags 10 Uhr ein Festgottesdienst unter Mitwirkung des Bachvereins, Leiter Pastor D. Greulich, statt. Die Predigt hat der Herr Generalsuperintendent D. Blau selbst übernommen.

s. **Unter dem Titel „Przemysł Ceramiczny“** wird im Mai eine neue Zeitschrift erscheinen, die die Interessen der Ziegeleien, der Herstellung von Gegenständen aus Porzellan, Zement usw. vertreten wird.

s. **Änderungen im Straßenbahnbetriebe.** Bei der Straßenbahn treten vom 20. d. Mts. ab manche Änderungen ein. Zunächst wird der erste, vom Alten Markt abgehende Wagen 1 nach dem Bahnhofe als Doppelwagen gehen. Die Linie 2, bisher Wilda, wird nach der Schrodka fahren und die Linie 4, bisher Gurtschin—Gerberdamm, wird nach Wilda fahren.

s. **Die Posener Molkerei** hat einen fünften Verkaufswagen in ihren Dienst gestellt, der das Zentrum der Altstadt mit Milch und Molkereiprodukten versorgt.

Mehrere wertvolle bunte Fenster mit Darstellungen aus der heiligen Geschichte sind in letzter Zeit im Altarraum der Christuskirche in St. Lazarus in Posen durch Steinwürfe bzw durch Schüsse mit Katapulten schwer beschädigt worden. Offenbar handelt es sich um böswillige Beschädigungen durch Schulbuben.

Posener Wochenmarktspreise. Der heutige Wochenmarkt zeigte wieder das an den Freitags-Wochenmärkten übliche bewegte Bild: bei reicher Warenanfuhr große Kauflust der zahlreich erschienenen Hausfrauen. Besonders groß war die Zufuhr an Butter und Eiern, Tauben, Fischen, Frühgemüse, Pflanzen und frischen Blumen. Es wurden folgende Preise gezahlt: für ein Pfd. Butter 2,20—2,40 zł, für die beste Tafelbutter 2,40 zł, für eine Mandel Eier 1,20—1,30 zł, für ein Pfd. Quark 50—60 gr, für eine Gans im Gewicht von 8—10 Pfd. 5—8 zł, für eine Ente 3—4 zł, für ein Huhn 2—3 zł, für ein Paar Tauben 1,20—1,50 zł, für ein Pfd. Speck 90 gr, für ein Pfd. Schweine-, Rind- oder Kalbfleisch 0,80—1 zł, für ein Pfd. Hammelfleisch 70—90 gr, für ein Pfd Aal 2 zł, ein Pfd. Hecht 1,50 zł, ein Pfd. Weißfische 30—40 gr. Ferner notierten: das Pfd. Spinat mit 25—30 gr, der Kopf Salat mit 25—30 gr, ein Bündchen Radieschen mit 20 gr, eine frische Gurke mit 1—1,50 zł, ein Pfd. Rhabarber mit 40 gr, ein Pfd. Zwiebeln mit 35—40 gr, ein Pfd. Grünkohl mit 30—40 gr, ein Pfd. Kartoffeln mit 4—5 gr.

Im Palasttheater wird in dieser Woche unter dem Titel **„Maciste, der Unbesiegte“** ein Film aufgeführt, der mit

seinen 8 Akten tragikomischen Inhalts die Beschauer andauernd in atemloser Spannung und ihre Lachmuskeln in ständiger Bewegung hält. Das Stück spielt am Königshofe eines utopischen Landes, in dem alles drunter und drüber geht, weil ihm die energische Faust des Herrschers fehlt. Sein testamentarisch eingesetzter Thronerbe zieht es vor, statt die Sorgen der Regierung auf seine jugendlichen Schultern zu nehmen, mit einer Varietékünstlerin (Helene Sangro) anzubändeln und mit ihr auf seinem Sommerschlosse zu flirten. Infolge einer höchst unwahrscheinlichen Konstellation der Verhältnisse wird Maciste, der herkulische Kraftmensch, an seiner Stelle Regent, der nun, unterstützt von seinem Freunde Saetta, erst einmal für gründliche Ordnung bei Hofe sorgt, den Augiasstall säubert usw. Dann weiß er den wirklichen Thronfolger dazu zu bestimmen, daß er sich auf seine Pflicht dem Volke gegenüber besinnt und sich die Königskrone auf das Haupt setzen läßt. Trotz der vielen Unwahrscheinlichkeiten des Dramas unterhält es mit seinen vielen komischen Situationen das stets zahlreich erschienene Publikum auf die angenehmste Weise. Glänzend ist die Aufmachung der Szenerien sowohl bei Hofe, als auch draußen in der schönen Natur.

X **Der Posener Bachverein** veranstaltet morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshause eine **Probe**.

s. **Die Beerdigung der drei Brandopfer der Woźniakschen Familie in Rataj** findet heute nachmittag 4 Uhr vom Stadtkrankenhause aus auf dem neuen Johanniskirchhofe bei Kobylepole statt.

X **Ein Zusammenstoß** erfolgte gestern früh 7½ Uhr auf dem Petriplatz zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 8 und einem Fleischerwagen, wobei zwei Seitenscheiben des Straßenbahnwagens zertrümmert wurden.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden bei einem Einbruchsdiebstahl aus einer Wohnung des Hauses ul. Krasińskiego 14 (fr. Hohenstaufenstr.) Betten- und Leibwäsche, Damenkleider, ein goldenes Armband, eine goldene Brosche, 2 goldene Ringe, davon einer mit einem Saphirstein, eine goldene Halskette mit Brillanten, 2 Schnüre Perlen, davon eine echte Perlen, 1 silberne Damenuhr, 1 Plüschmantel im Gesamtwerte von 1200 zł. — Ferner wurde aus einem Keller des Hauses ul. Małeckiego 5 (fr. Prinzenstr.) ein vierrädriger Handwagen im Werte von 40 zł gestohlen.

s. **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren 5 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, den 18. April: Evgl. Verein junger Männer: 9 Uhr Wochenschlußandacht.

* **Bentschen**, 16. April. Ein **Feuerschaden**, wie er wohl selten vorkommt, ereignete sich am Ostersonnabend auf dem Wege nach Bentschen. Der Eigentümer Berthold **Meißner** aus Scherlanke fuhr auf seinem Korbwagen nach Bentschen, als ihm unterwegs zwei fremde Männer mit brennenden Zigarren nach einem Viehverkäufer fragten. Bei dieser Unterhaltung müssen sich die beiden Fragenden wohl über den Wagenrand gelegt haben, und von den Zigarren muß etwas Feuer in das den Boden des Wagens bedeckende Heu und Stroh für das Pferd gefallen sein. Denn als der Führer des Wagens ein Stück des Weges wieder zurückgelegt hatte, bemerkte er hinter sich ein Geräusch wie das Knistern eines Feuers. Er versuchte nun den Wagensitz zu retten, aber durch das Abheben desselben bekam das Feuer erst recht Luft, und so mußte er nur schnell selbst vom Wagen, um sich zu retten. Das Korbgeflecht des Wagens und eine Troddeldecke, mit der die Futtervorräte zugedeckt waren, und der Wagensitz wurden ein Raub der Flammen.

* **Bromberg**, 16. April. Mittwoch abend wurde im Walde in der Gegend nördlich von Bleichfelde die Leiche eines Mannes gefunden, der nach den hinterlassenen Aufzeichnungen **Selbstmord durch Erschießen** verübt hatte. Es handelt sich um den 22jährigen Finanzamtsbeamten Jan **Wal** aus Mewe, der den Selbstmord bereits 8—9 Tage vor Auffindung der Leiche verübt haben muß. Als Motive seiner Tat hat er schlechte wirtschaftliche Lage und Lebensüberdruß in einem hinterlassenen Schreiben angegeben. — Gestern früh wurde in der Brahe unweit der Mühlen eine **weibliche Leiche** gelandet, die bereits fünf bis sechs Wochen im Wasser gelegen haben muß. Die Person der Toten ist noch nicht festgestellt, da bei ihr keinerlei Papiere gefunden wurden. Da keine Verletzungen an der Leiche gefunden wurden, so ist ein Unglücksfall anzunehmen.

p. **Czarnikau**, 16. April. Am 9. d. Mts. wurde beim Landwirt **Nowak** in Wrzeszczyn, hiesigen Kreises, ein **Stall eingeäschert**.

* **Karthaus**, 16. April. Für den 9. d. M. war hier vom Starosten eine **Kreistagssitzung** anberaumt, in der gegen die angeblich drohende **Abtretung des Korridors** protestiert werden sollte. Welch großes Interesse die Kreistagsabgeordneten aus Stadt und Kreis Karthaus dieser Kundgebung entgegenbrachten, zeigt die Tatsache, daß von 44 hierzu gehörigen Mitglieder **nur ganze fünf der Einladung Folge geleistet** hatten. Drei weitere Mitglieder wurden dann noch hinzugeholt, es half aber doch nichts, denn die Versammlung war auch dadurch nicht beschlußfähig.

p. **Kolmar i. P.**, 16. April. In den letzten Tagen wurde unser Kreis von **zwei Großfeuern** heimgesucht. Zunächst brannte in **Wenglewo** beim Landwirt **Lintz** ein Stall im Werte von 2000 zł nieder. Zwei Tage später wurde in **Seniowo** beim Landwirt Emil **Kutz** ein 15 Meter langer Stall im Werte von 3000 zł ein Raub der Flammen.

s. **Koschmin**, 16. April. In der Nacht zum Montag entstand in der Jan **Jagodzińskischen Dampfmühle** Feuer durch Selbstentzündung der Kohlen. Dank schneller Hilfe konnte der Brand gelöscht werden, bevor er einen größeren Umfang annahm.

p. **Margonin**, 16. April. Am 10. d. Mts. wurden bei einem im benachbarten **Walde** ausgebrochenen **Feuer** 14 Kubikmeter **Brennholz** und 200 Stück **Grubenhölzer** im Gesamtwerte von 300 zł ein Raub der Flammen.

* **Neutomischel**, 16. April. **Ertrunken** ist am 1. Osterfeiertag nachmittags der **4jährige Sohn** des Dachdeckermeisters Marcin **Piotrowski** von hier. Die Familie war zu Besuch beim hiesigen Schornsteinfegermeister, wo der Sohn auf dem Hofe spielte. Der Kleine sah dabei in eine mit wenig Wasser gefüllte Tonne, verlor das Gleichgewicht, fiel in die Tonne und ertrank. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. — Bei dem am 2. Osterfeiertag hier niedergegangenen Gewitter **schlug ein Blitz** in den massiven Stall des Eigentümers Otto **Schallert** in Glinno. Obwohl es ein kalter Schlag war, so traf der sich teilende Strahl sowohl das im Pferdestall stehende Pferd als auch die im Kuhstall befindliche Kuh. Als der Wirt zuerst den durch die Futterkammer vom Pferdestall getrennten Kuhstall betrat und die noch röchelnde Kuh am Boden liegen sah, wollte er sofort nach dem Tierarzt fahren, um die Kuh noch schlachten zu können. Als er den Pferdestall aber betrat, lag das Pferd auch tot am Boden. Glücklicherweise ist der Besitzer gegen Blitzschaden versichert, so daß er den erlittenen Schaden ersetzt bekommt.

□ **Rawitsch**, 12. April. Seine **Goldene Hochzeit** beging hier am Karfreitag in großer geistiger und körperlicher Rüstigkeit der Zimmermann Robert **Schmidt** mit seiner Ehefrau Karoline, geb. Preuß.

□ **Schmiegel**, 16. April. Die städtischen Körperschaften hatten die Erhebung einer 2prozentigen **städtischen Mietssteuer** der Friedensmiete vom 1. Januar d. Js. ab beschlossen. Diese Steuer ist jetzt von der Aufsichtsbehörde bestätigt worden.

s. **Zajontschkowo, Kr. Samter**, 14. April. Am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, ereignete sich, der „Prawda" zufolge, beim Rangieren ein Unfall. Der Eisenbahner Bernhard **Tarnowski** kam zu Fall, und die über ihn hinweggehenden Wagen **schnitten ihm beide Beine ab**.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 9. April. Hier wohnen in der Ogrodowa 26 die **drei Schwestern Kowalska**, die in einer Fabrik arbeiten. Die Schwestern kannte bereits seit vierzehn Jahren ein gewisser **Makowski**, 36 Jahre alt, der sie tagtäglich besuchte. Makowski, ein wohlhabender Mann, konnte sich anscheinend nicht entscheiden, welche der drei Schwestern er heiraten sollte. **Aus Verzweiflung darüber** beschloß er, **keine zu freien** und, weil er ohne Frau nicht länger leben wollte, **sich das Leben zu nehmen**. Als die Schwestern nicht zu Hause waren, nützte er die Gelegenheit aus und **erhängte sich** in ihrer Wohnung.

* **Warschau**, 5. April. Vor ungefähr zwei Jahren rief in Krakau die Nachricht große Aufregung hervor, daß im Krankenhaus in der Coppernicusstraße **ein „Teufel" geboren** worden sei. Große Menschenmassen forderten damals die Bestrafung der Mutter. Ein ähnlicher Fall hat sich jetzt in Siedlec ereignet. Vor einigen Tagen verbreitete sich das Gerücht, in einem Spital habe eine Frau einen „Teufel" geboren. Vor dem Krankenhaus versammelte sich eine große Menge Frauen, die die **Steinigung oder Verbrennung des neugeborenen Kindes** forderten. Der Polizei gelang es mit Mühe, die Menschenmenge zu zerstreuen. Der Grund zu der Aufregung war die Tatsache, daß ein anormales Kind zwei Monate zu früh das Licht der Welt erblickt hatte.

* **Danzig**, 14. April. Die alte, noch vom Prinzen Sigismund herstammende **hölzerne Flugzeughalle** an Labesweg in Langfuhr ist am Sonnabend abend ein **Raub der Flammen** geworden. In der Halle waren in letzter Zeit eine Tabakfabrik, eine Autoverkaufsstelle und eine Tischlerei untergebracht. Die Flugzeughalle ist fast ganz niedergebrannt. Von dem Inhalt konnte nur wenig gerettet werden, der Schaden ist daher sehr beträchtlich. Die Entstehungsursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden. — Am zweiten Osterfeiertag nachmittags unternahmen **vier junge Leute eine Bootsfahrt** auf der Mottlau. Die Insassen des Bootes, die nicht mehr ganz nüchtern gewesen sein sollen, beobachteten wohl nicht die nötige Vorsicht, so daß gegen 7 Uhr das Boot in der Nähe des Café Sedan kenterte. Während drei der Insassen gerettet wurden, fand der **vierte**, der Elektrotechniker Zdronowitz, seinen **Tod in den Wellen**. — Am Donnerstag nachmittag wurde der 11jährige **Schüler Hugo Hinz** bei Hochstrieß **überfahren** und schwer verletzt. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen **gestorben** ist.

Sport und Spiel.

Warta-Polonia. Am Sonntag tritt Warta gegen den Warschauer Meister Polonia zum Rückspiel um die polnische Meisterschaft an. Die Warschauer, die letzthin gegen Warta 3 : 2 siegten und an den Osterfeiertagen mit den Wiener Amateuren nur 3 : 1 und 2 : 1 verloren, sind ein gefährlicher Gegner. Will Warta die Gruppenmeisterschaft erringen, so muß sie das kommende Spiel unbedingt gewinnen, anderenfalls sind die Aussichten gleich Null. Beide Mannschaften treten in den stärksten Aufstellungen an. In der Halbzeit werden die Zuschauer Zeugen eines eigenartigen Schauspiels sein. Der Brieftaubenzüchterverband wird vom Spielplatze 1500 **Brieftauben** aufsteigen lassen, die aus allen Gegenden der Provinz zu diesem Zwecke hergebracht werden.

= **Ein Motorradrennen** findet am 26. d. Mts. in Posen auf den hinter der ul. Grunwaldzka gelegenen, ein Dreieck bildenden Chausseen statt. Dieses wird von der Motorradfahrer-Abteilung des T. S. „Unja" veranstaltet. Vorausgesehen sind vier Rennen, und für die drei ersten Sieger sind drei kostbare Preise bestimmt. Die startenden Maschinen werden in drei Klassen eingeteilt. Zu diesem Rennen haben sich schon die besten Fahrer Polens und der Freistadt Danzig gemeldet.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. **Jeder** Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

A. B. in R. Wir können Ihnen nur nochmals mitteilen, daß uns der Wortlaut des von Ihnen angegebenen Artikels unbekannt ist, und wir mithin nicht in der Lage sind, Ihnen diesen mitzuteilen. Wenden Sie sich doch einmal an Ihr Starostenamt.

C. Tr. in R. Sie können in der Angelegenheit einstweilen weiter nichts tun, als daß Sie der Versicherungsgesellschaft mitteilen, daß Sie s. Zt., sobald die Aufwertung der Versicherungssummen ziffernmäßig festgesetzt sein wird, Anspruch auf die Versicherungssumme erheben werden.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 18. April.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten, nachm. 4,30 Uhr Jugendbühne „Prinz Friedrich von Homburg" von Kleist, abends 8,30 Funk-Revue in 6 Hörbildern, 10,30—12 Uhr Tanzmusik.

Breslau, 418 Meter. Vorm. Nachrichten, abends 8,30 Uhr Konzert.

Königsberg, 463 Meter. 8—9 Uhr abends Bunter Abend.

Leipzig, 454 Meter. Abends 8,15 Uhr musikalische Darbietungen und Rezitationen.

Stuttgart, 443 Meter. Abends 8—9 Uhr Russischer Solistenabend.

Rom, 435 Meter. Abends 8,45 Uhr Konzert.

Wien, 530 Meter. 8 Uhr abends Konzert und Vortragsabend.

Zürich, 515 Meter. Abends 8,15 Uhr verlängter Tanzabend.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: i. V. Dr. Johann Reiners; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": i. V. Dr. Johann Reiners; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt"; Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, vorm. 10: Gottesd. D. Blau. — 11: Kindergottesdienst. —

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend 6¼: Wochenschlußgottesdienst Haenisch. — Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst Haenisch. — 11½: Kindergottesdienst. Ders. —

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Probepredigt: P. Hammer. 11¾: Kindergottesd. D. Staemmler. Mittwoch, 6¼: Bibelstunde: Ders. — Amtswoche. Ders. —

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr. Sonntag, 10 Uhr: Gottesd. 10¼: in Kammthal Osterfestgottesd. m. Abendm. Hoffmann — Mittwoch, 4: Wiederaufnahme des Religionsunterricht f. d. Kinder v. 6—10 Jahren. — 8 Uhr Kirchenchor Donnerstag, 3½: Frauenverein. —

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Predigt. Büchner. — 12: Kindergottesd. Ders.

Christuskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Rhode, danach Kindergottesd. Mittwoch, 6 Uhr Bibelstunde.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gottesdst. P. Brummack. — 11½: Kindergd. Ders. — Dienstag, 6: Bibelstunde 8: Kirchenchor. Mittwoch, 7 Uhr Jungmädchenkreis. — Freitag, 8 Uhr Abendgottesd. Wochentags 7¼: Morgenandacht. —

Gassenheim. Sonntag, abends 8: Kirchenchor.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Rätselabend 9: Abendandacht. Montag, 8: Posaunenchor. Übgsstd. — Dienstag, 7: Turnen. Mittwoch 7½: Besprechungsabd., — 9: Bibelbesprechung. — Donnerstag, 8: Posaunenchor-Uebungsstunde. — Freitag, 7: Turnen. — Sonnabend, 9: Wochenschluß-Andacht.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschluß-Gottesdienst. P. Sarowy. — Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Ders. —

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal d. Christuskirche ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. Freitag, 7: Bibelbesprechungsst. Jedermann herzlich eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen. (Baptisten ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10 Uhr Predigt. 11½: Sonntagsschule. — Nachm. 3: poln. Predigt. — Nachm. 4½: Predigt. Mittwoch, abend 7½: Gebetstunde. — Freitag, abend 7½: pol. Gebetstunde.



Radio-Empfangsanlagen

baut ein

Landw. Hauptgesellschaft
T. z o. p.
Poznań.



Suhler Jagdwaffen

Pürschbüchsen mit u. ohne Fernrohr, Scheibenbüchsen System Aydt, Luftgewehre—Pistolen—Teschings, Bolzen, Kugeln, Revolver- u. Flobertmunition.

Jagdpatronen:
Rottweiler — Jagdkönig — Olympia — Geco.

MAX WURM, Poznań, ul. Wjazdowa 10a
in Suhl geprüfter Büchsenmacher. Tel. 2664.
Vertreter der Gewehrfabriken Simson & Co., Jäger & Co.
Suhl in Thüringen.

Strumpf- und Strickwarenfabrik
Hahn & Co.

Chemnitz: Limbacherstr. 179—81 Danzig: Poggenpfuhl 59. Tel. 409

liefert in bester Ausführung:

Klubwesten, lange Strickjacken
gestrickte Kinderanzüge
gestrickte Kinderkleidchen
Shawls u. Mützen, Sportstrümpfe, Strickkostüme
starke Strümpfe, Unterjacken, Strumpflängen
gestrickte Babysachen usw.

Wegen Verkaufs meines Gutes an ein Industrie-Unternehmen **suche sofort**

ein Gut

von 1000—1500 Morgen bei hoher Anzahlung. Reflektiert wird nur auf erstklassiges Objekt, gut eingewirtschaftet, mit Rüben- und Weizenboden. Ausführliche Off. unt. Nr. **5298** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Käse prima Ware à Ztr. 45 Złoty
ab hier offeriert gegen Nachnahme
Molkerei Rawicz.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Mai 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Achtung!

Deutscher, polnischer Staatsbürger

sucht Gut

300—500 Morgen zu pachten.
Gefl. Off. unt. 5251 an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Wir gerben u. färben Pelzfelle
auf Alaska, Skunks, Zobel, patagonisch, schwarz und braun in Ia Ausführung

Wir reinigen u. färben Kleider
und Stoffe aller Art billig und gut

Färberei u. chem. Reinigungswerke
Dr. Proebstel & Ska., Gniezno.

Filialen: Gniezno, Bydgoszcz, Inowrocław, Września, Kościan,
Poznań: ul. Podgórna 10, ul. Pocztowa 27, ul. Strzelecka 1, ul. Ratajczaka 34, ul. Kraszewskiego 17.
Ostrów Wkp.: ul. Kolejowa 4

Kattowitzer Zeitung
Oberschlesisches Handelsblatt
54. Jahrgang
Das maßgebende Organ in Fragen der
Politik u. Wirtschaft
Zuverlässige Berichterstattung
Führendes Blatt für
Handel und Industrie
Verbreitetste u. angesehenste Tageszeitung im polnischen Industriegebiet
Erfolgreichstes Insertionsorgan
Probenummer auf Wunsch unberechnet

Man inseriere ständig!

Oft ist es die Furcht vor den Unkosten, die kleinere Unternehmer vom systematischen Inserieren zurückhält. Sie glauben, daß eine kleine Anzeige nicht auffällt und vom Leser übersehen wird. Es gibt Zeitungen, bei denen dies der Fall ist; es gibt aber auch Anzeigen, die weniger Erfolg haben, selbst wenn sie groß gesetzt sind. Eine gute typographische Ausführung und der Inhalt der Empfehlung, nicht deren Größe ist Hauptbedingung, und mindestens so wichtig ist die Regelmäßigkeit der Wiederholung der Anzeigen! Je öfter inseriert wird, desto fester prägt sich die Anzeige ins Gedächtnis der Leser!

Posener Tageblatt.

Eine sehr gut erhaltene

Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Preis unter **5283** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Seltenes Angebot:
Wir bieten, sofort lieferbar, antiquarisch, wie neu,

Brockhaus großes Konversationslexikon

13. Auflage, mit Abbildungen und Karten, 17 Bde., elegant gebunden.
Bastelbuch für Radioamateure, komplett gebunden.
Bibliothek des allgemeinen u. prakt. Wissens.
Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc. (fr. **Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt** T. A.)
Poznań, Zwierzyniecka 6

Möbel
für jeden
Geschmack
in jedem
Stil
bei sauberster
Ausführung
fertigt
W. Gutsche
Grodzisk-Poznań 36
(früher Grätz-Posen).

Ich bin deutscher Kriegsinvalide und bitte, mich durch

Zimmermalerarbeiten

zu unterstützen. Prompte und schnelle Ausführung, reelle Ware, und mäßige Preise.

J. Pausch, Poznań,
Piekary 22/23 (fr. Bäckerstr.).



Milchkannen

Inż. H. Jan Markowski
Poznań
Mielżyńskiego 26.
Tel. 52-43.

Obstbäume
Fruchtsträucher
Pfirsich
Aprikosen
Alleebäume
Ziersträucher
Schlingpflanzen
Heckenpflanzen
Blütenstauden
Rosen

Preis- und Sortenverzeichnis wird auf Verlangen kostenlos zugestellt.

Große Posten, sowie alle anderen **Baumschulenartikel** liefert sehr preiswert und erstklassig [2704

Aug. Hoffmann
Baumschulen, Gniezno
Telephon 212.

Achtung!

Elegant, schnell und zu konkurrenzfähigen Preisen werden umgepreßt und gefärbt nach **neuesten Modellen**

Damen- und Herrenhüte

Hutfabrik
H. Nejsser, Poznań
Skarbowa 17, parterre.

Tausch!

3 große Wohnhäuser in Berlin, einzeln oder zusammen, zu verkaufen oder gegen **ein Gut in Polen** auszutauschen. Meldg. unt. 4997 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Spezialmaschinen zur automat. Anfertigung

von **Reißbrettstiften** (Marke „Fix") **Büronadeln, Heftklammern Heftstreifen, Rundkopfklammern** und **Eckenklammern, Matratzenfedern, Ketten** usw.

Autom. maschin. Einrichtung zur Herstellung

von **Bügelverschlüssen** für **Bier-** und **Seltersflaschen,** sowie zum

Bedrucken von Porzellanknöpfen

zur Anfertigung der sogenannten

Kronenkorken-Verschlüsse

autom. **Draht-, Richt-** u. **Abschneidemaschinen, Radial-Bohrmaschin. Lochmaschinen, Hebellochstanzen, Blechscheren, Profileisenscheren, Stauch-** u. **Schweißmaschinen, Feldschmieden** u. a.

E.-K.-L.-Strohbinder

Rhein-Elbe Getreide- und **Grasmäher,** wie Deering Neu-Ideal.

Spezialfabrik Podlasly, Schimmang & Co. G. m. b. H., Berlin-Neukölln.
Vertreten durch:
A. Boening, Poznań, Jasna 1 II.

Die billigste Einkaufsquelle
ausserdem noch
auf Abzahlung
für
Fahrräder, Nähmaschinen
unter schriftlicher Garantie auf ein Jahr.

Poznańska Centrala Rowerów
Poznań
ul. św. Marcin 54. Tel. 1025.
Günstige Bedingungen
Eigene Reparatur-Werkstätten.

Gesucht
10000 Kiefernpflanzen
2 jähr. verschult. Erbitte Offerte.
E. Kujath-Dobbertin,
Dobrzyniewo p. Wyrzysk.

Thymothee
haben noch abzugeben
Landw. Hauptgesellschaft Filiale Trzemeszno.

2—3 Kilomtr. **Feldbahngleis**
600 mm Spurweite
mit 65 mm hohen Schienen, zu **leihen** oder zu **kaufen gesucht.** Angebote unter **5278** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Saatkartoffeln prima handverlesen:
Richters „Jubel" für Mittelboden,
Cimbals „Bismarck" für schweren Boden,
Böhms „Hassia" für leichten Boden (ausverkauft),
200—300 Ztr. Topinambur, außerdem
ca. 60 Zentner Weißklee hat preiswert abzugeben
Dominium Obra, p. Golina.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für die Monate Mai-Juni 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

die polnisch-tschechoslowakische Freundschaft ausgebracht. Um 9 Uhr abends fuhren die polnischen Gäste nach Warschau ab. Auf dem Bahnsteig sang ein tschechoslowakischer Chor die polnische Nationalhymne, die von den Gästen mit der tschechoslowakischen Nationalhymne beantwortet wurde. Der Abschied war sehr herzlich.

Benesch zum Garantiepakt.

Aus Warschau wird gemeldet, daß Dr. Benesch, der dort ja gegenwärtig zum Besuch weilt, einem Vertreter der „Chikago Tribune" über den Garantiepakt und die Stellung der Tschechoslowakei eine Unterredung gewährte.

Hierbei betonte er, daß die Tschechoslowakei an dem deutschen Angebot direkt nicht interessiert sei, weil die Frage der tschechisch-deutschen Grenzen nicht berührt worden ist. Auf die Frage, ob die Tschechoslowakei Polen in der Diskussion über dessen Grenzen beistehen würde, erklärte Benesch u. a., daß er sämtliche Bemühungen Deutschlands zur Schaffung einer Schiedsgerichtskammer für die Regulierung der Frage der Ostgrenzen unter Zuhilfenahme des vorgeschlagenen Sicherheitspaktes bekämpfen werde.

Der Militärprozeß über die Krakauer Straßenkrawalle.

Die Verhandlung im Militärbezirksgericht über die Krakauer Novembervorgänge wird, wie die „Agencja Wschodnia" meldet, am 20. d. Mts. beginnen und vierzehn Tage dauern. Angeklagt sind: Józef Czikiel, Divisionsgeneral, Mieczysław Obiedziński, Hauptmann im 16. Inf.-Regiment, als Kommandant des entwaffneten Bataillons, die Oberleutnants Tadeusz Skarski und Wacław Nowakowski, sowie der Sergeant Wacław Biernacki. Der Kernpunkt der Strafsache ist die Anklage gegen den General Czikiel. In Krakau ist das Gerücht verbreitet, daß die Militärbehörden die Absicht haben, die Nichtöffentlichkeit der Verhandlung anzuordnen, dem sich der Verteidiger des Generals Czikiel, Dr. Klimecki, mit Rücksicht darauf widersetzt, daß sich die Vorgänge offen auf den Straßen von Krakau abspielten. Zur Festhaltung von Einzelheiten hat der General Czikiel um die Verpflichtung vereidigter Stenographen gebeten und für diesen Zweck eine bestimmte Summe hinterlegt.

Zu dem Ueberfall auf die Lemberger Hauptpost.

In der Angelegenheit des Überfalls auf die Hauptpost in Lemberg sind drei weitere Personen verhaftet worden. Die eigentlichen Täter sind noch nicht entdeckt worden. Die Postdirektion hat eine Belohnung von 5000 Złoty für die Entdeckung der Verbrecher ausgesetzt.

Der Werdegang Painlevés.

Painlevé wurde am 5. Dezember 1863 geboren. Sein Vater war Lithograph, der ihm bei seiner ausgezeichneten Begabung für Mathematik eine gute Bildung angedeihen ließ. Er besuchte zunächst die Volksschule, machte dann das Abiturientenexamen und widmete sich dem Studium der Mathematik.

Mit jungen Jahren war er schon Mathematikprofessor in Lille und schließlich an der Sorbonne; seine Studien und Arbeiten galten in erster Linie der Theorie der Differentialgleichungen. Bekannt ist seine 1904 erschienene und auch ins Deutsche übersetzte Schrift: „Das moderne Problem der Integration der Differentialgleichungen". Die Beschäftigung mit der Mathematik führte Painlevé dann zu den Problemen der Aviatik, über die er 1910 sein auch in andere Sprachen übersetztes Werk: „L'aviation" schrieb. Painlevé ist Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften.

Seine politische Laufbahn begann Painlevé als Unterrichtsminister im Kabinett Briand. Während des Krieges 1917 war er im Kabinett Ribot Kriegsminister und dann selbst kurze Zeit Ministerpräsident. Er mußte aber infolge der allgemeinen Unzufriedenheit dem „Tiger" Clemenceau weichen.

Nach den Wahlen vom 11. Mai 1924 wurde Painlevé Kammerpräsident, nachdem seine Kandidatur für den Posten des Präsidenten der Republik gescheitert war. In seiner Antrittsrede im Juni vergangenen Jahres betonte Painlevé, die Wahlen vom 11. Mai wären nicht der Ausdruck der Unzufriedenheit gewesen, sondern ein Ausdruck des Vertrauens in die Zukunft der Demokratie und „eine unermeßliche Friedenshoffnung". Das französische Volk habe nur den „Ehrgeiz eines gerechten Friedens, gerecht für alle Völker". Laut verkündete Painlevé: „Wir wollen die Macht in den Dienst des Rechts stellen." Allerdings blieb das nur ein Wort.

Painlevé ist in Warschau kein Unbekannter, denn er besuchte Polen im vergangenen Sommer, um sich über die Verhältnisse des Landes nach Möglichkeit zu unterrichten. Als Politiker ist er bei den Klerikalen nicht besonders beliebt.

Eine Rede des deutschen Botschafters in Neuyork.

Neuyork, 17. April. (Funkspruch.) **Bei einem Frühstück, welches die deutsch-amerikanische Handelskammer zu Ehren des deutschen Botschafters Freiherrn von Maltzan gab, erklärte dieser, er betrachte es als seine Hauptaufgabe, die engsten Beziehungen zu den Handelskreisen zu unterhalten. Gegenseitige politische Verständigung und wirtschaftliche Zusammenarbeit müßten Hand in Hand gehen, um zwischen den beiden Ländern eine enge und dauernde Freundschaft zu erhalten. Deutschland werde mit ehrlichem Bemühen den Dawes-Plan durchführen. Nichts könne daran etwas ändern, gleichgültig, wer auch immer zum Präsidenten der Deutschen Republik gewählt würde.**

Deutsches Reich.

Landung eines tschechischen Flugzeugs in Bayern.

Wie das „B. T." aus Weiden meldet, landete in der Nähe der Stadt ein tschechisches Flugzeug. Der Pilot wollte wieder aufsteigen, wurde aber beim Anwerfen des Motors vom Propeller erfaßt und schwer verletzt. Das Flugzeug wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Unfall bei einer Schupoübung.

Nach einer Blättermeldung aus Stettin wurde in der Schupo-Kaserne in der Linsingenstraße bei einer Übung mit Platzpatronen ein Unterwachtmeister durch die Kugel einer scharfen Patrone so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Wettersturz im Schwarzwald.

Einer Blättermeldung aus Triberg zufolge ist im Schwarzwald ein heftiger Wettersturz mit schweren Stürmen und Regenfällen eingetreten. In den höheren Lagen herrscht Frost und bis zu 900 Metern herab liegt Schnee.

Zwei Kinder verbrannt.

Hamburg, 16. April. In Itzehoe entstand gestern in früher Morgenstunde im oberen Stock eines Fachwerkhauses ein gefährlicher Brand, der rasch um sich griff und das Gebäude sowie ein Nachbarhaus vollständig in Asche legte. Die Einwohner wurden von dem Feuer im Schlaf überrascht. Ein zwölf- und dreizehnjähriges Geschwisterpaar konnte nicht mehr gerettet werden; die Kinder sind wahrscheinlich im Schlafe vom Rauch erstickt worden und wurden als Leichen geborgen. Das gesamte Mobiliar und Inventar wurde ein Raub der Flammen.

Zum Verlauf des Wahlkampfes um die deutsche Reichspräsidentschaft.

Dr. Marx auf Reisen. — Hindenburg spricht im Rundfunk. — Auch Thälmann nominiert.

Berlin, 17. April. Zum zweiten Wahlgang für die Reichspräsidentenwahl sind bis Ablauf der Einreichungsfrist (Mitternacht des 16. April) drei Kandidaten nominiert worden, und zwar: 1. Paul von Hindenburg, Generalfeldmarschall, Hannover; 2. Wilhelm Marx, Reichskanzler a. D. Berlin, und 3. Ernst Thälmann, Transportarbeiter und Mitglied des Reichstages, Hamburg. Die Anwärter werden in dieser Reihenfolge auf dem amtlichen Stimmzettel erscheinen. Wie bei dem ersten Wahlgang enthält der amtliche Stimmzettel außerdem ein freies Feld zur Einzeichnung eventueller anderer Kandidaten.

Hindenburg spricht im Rundfunk.

Vom Reichsblock wird mitgeteilt: Nachdem die Reichsregierung den Rundfunk für die Bewerber des Postens des Reichspräsidenten im zweiten Wahlgang freigegeben hat, wird Generalfeldmarschall von Hindenburg am Freitag vor der Wahl abends eine Rede, die über alle Länder verbreitet wird, halten.

Dr. Marx in Stettin.

Dr. Marx hat sich von Königsberg, wo er nach der Linkspresse einen großen Erfolg hatte, während die Rechtspresse ungefähr das Gegenteil meldet, nach Stettin begeben. Bei seiner Ankunft wurde er vom pommerschen Oberpräsidenten Dr. Lippmann sowie vom Polizeipräsidenten empfangen.

Auch das Reichsbanner hatte sich mit seinen schwarz-rot-goldenen Fahnen eingefunden, dessen Front Dr. Marx abschritt.

Dann begab sich Dr. Marx zum großen Saal der Turnhalle, wo er seine Programmrede hielt. Er sagte u. a.: „Die Wähler haben ein Recht, von dem Kandidaten zur Reichspräsidentschaft zu erfahren, welche Politik er einzuschlagen gedenkt. Der Reichspräsident muß Politik treiben, und er muß auch etwas davon verstehen."

Zur Verfassungsfrage betonte er dann: „Der Gedanke, die in der Weimarer Verfassung für das Deutsche Reich festgelegte Staatsform mit Gewalt zu ändern, ist so absurd, daß er heute selbst von solchen fallen gelassen wird, die lange Zeit mehr oder weniger ernsthaft mit ihm gespielt haben. Wir sollten Gott danken, daß nach dem militärischen Zusammenbruch im Herbst des Jahres 1918 nicht das Chaos über uns hereingebrochen ist, und daß es gelang, in Weimar eine staatliche Ordnung neu zu begründen. An dieser Ordnung müssen wir festhalten, wenn wir unser Land und unser Volk vor neuen schweren Erschütterungen bewahren wollen. Wir müssen uns aber auch peinlich hüten, diese Ordnung in den Augen des deutschen Volkes und des Auslandes als minderwertig herabzusetzen."

Eine amerikanische Stimme.

Philadelphia, 17. April. Das „Philadelphia Evening Bulletin" schreibt in einem Leitaufsatz zu der deutschen Präsidentenwahl: „Diejenigen, die versuchen, die Feindschaft gegen Deutschland wieder aufzupeitschen, indem sie Hindenburg als ein Werkzeug des Kaisers hinstellen, sind gefährliche Feinde der Verständigung der Völker. Es ist eine Dummheit vorzugeben, daß Hindenburg oder irgendeine andere Persönlichkeit die Macht hätte, etwas gegen den Wunsch und den Willen der Mehrheit des deutschen Volkes zu tun. Wenn die Mehrheit des Volkes gegen den Kaiser ist, so kann er nicht auf den Thron zurückkehren; wenn aber die Mehrheit für ihn ist, so wird er zurückkehren, ob der Rest der Welt damit einverstanden ist oder nicht."

Was Moskau sagt.

Moskau, 17. April. Die Sowjetpresse äußert sich zu der Kandidatur Hindenburgs ablehnend, jedoch ohne die Persönlichkeit Hindenburgs anzugreifen. Die „Prawda" bringt ein langes Telegramm ihres Berliner Berichterstatters, der Hindenburg als „die Reklamefigur der Rechtsparteien" bezeichnet und „den Schatten des Exkaisers" hinter dieser Kandidatur sehen will. Jede Prophezeiung hinsichtlich des Wahlausganges hält der Korrespondent für verfrüht, erwartet aber, daß von den 13 Millionen, die bei der Wahl Nichtwähler geblieben seien, ein starker Prozentsatz jetzt für den Feldmarschall stimmen werde. Die K. P. D. habe „die nicht leichte Aufgabe", den Massen klarzumachen, daß „der Demokrat Marx und der Monarchist Hindenburg einander gleichwertig sind".

Scheitern der Mission Vanderveldes.

(Pat.) Nach Meldungen aus Brüssel sind die Versuche Vanderveldes, ein Kabinett zu bilden, gescheitert, da die Radikalen und Katholiken die Zusammenarbeit mit den Sozialisten ablehnen.

Um die Lage und die Zukunft Oesterreichs.

Der Anschluß eine moralische Notwendigkeit.

Schon gestern brachten wir die längeren Ausführungen des deutschen Reichsaußenministers Dr. Stresemann zu dieser Frage. Es geht aus diesen Ausführungen hervor, wie problematisch zurzeit noch die Lage Österreichs ist. In diesem Sinne schreibt auch die gesamte Wiener Osterpresse und betont, daß die Anschlußfrage eine Lebensfrage für Österreich sei. Am bemerkenswertesten ist der Leitartikel der Wiener „Arbeiterzeitung" des Zentralorgans der österreichischen Sozialdemokratie. Dieser Aufsatz ist ein Bekenntnis zum notwendigen Anschluß Österreichs an Deutschland, der auch im Interesse ganz Europas läge.

Der tschechische Außenminister Dr. Benesch ist in seiner rührigen Art dabei, diesen Anschluß Deutschösterreichs durch eine beabsichtigte Gründung einer Donauföderation unter slawischer Führung zu hintertreiben. Auf diese Machenschaften hinweisend, schreibt u. a. die oben erwähnte „Arbeiterzeitung":

„Wenn man ausreichend weiß, daß es in Wahrheit nur zwei von den Staaten sind, mit denen die Friedensverträge „abgeschlossen" worden sind, die an dem Verbot beteiligt sind und das Verbot aufrecht erhalten — allen anderen ist es mehr oder minder gleichgültig, und sie alle wären schon dazu zu bringen, es aufzugeben —, so wird man die Behauptung, daß der Anschluß nur in einem Kriege durchzusetzen wäre, nur als Hohn empfinden können. Aber wenn zur Befriedung Europas die Befriedung Deutschlands gehört, so gehört zur Befriedung Deutschlands mehr als Worte; dazu ist unerläßlich, daß dem Beraubten eine moralische Genugtuung geleistet wird. Und diese wäre eben der Anschluß! Der Anschluß wird vor allem als die Sehnsucht Österreichs betrachtet, mit dem deutschen Muttervolk vereinigt zu sein, zum zweiten aber als die wahre Sanierung dieses durch den Vertrag von St. Germain verstümmelten Staates, der nicht leben kann, der seine wahre Errettung nur in der Vereinigung mit einem großen Wirtschaftsgebiet zu finden vermag. Wir brauchen nicht zu sagen, daß in Österreich der überwiegende Teil der Bevölkerung so denkt. Aber der Anschluß ist nicht bloß ein Bedürfnis Österreichs, sondern auch ein Recht Deutschlands, und die Anerkennung dieses Rechts ist die unerläßliche Voraussetzung der Befriedung Deutschlands. Und da ohne diese der wahre Friede in Europa, der Friede, der nicht auf Gewalt, sondern auf dem unbedingten, rückhaltlosen Willen aller europäischen Völker beruht, nicht zu erreichen und nicht zu verankern ist, deshalb ist heute der Anschluß geradezu eine europäische Notwendigkeit geworden."

Englisches Petroleum. — Kurdenaufstand und Türkei.

Zur Lage an der Mossul-Grenze.

Paris, 17. April. Wie die „Chikago Tribune" aus Konstantinopel meldet, ist die Lage der provisorischen Mossulgrenze sehr beunruhigend geworden. Die türkische Regierung lasse durch halboffizielle Blätter erklären, daß unter englischem Druck die nestorianischen Stämme immer noch türkisches Gebiet überfallen und die Bewohner der türkischen Dörfer ermorden. Deshalb habe die türkische Regierung beschlossen, die Armee zu verstärken und die Jahresklassen 1920/21 für Anfang Mai einzuziehen.

Aus anderen Ländern.

Luftverkehr in Japan.

Tokio, 17. April. Am Montag wird der Luftverkehr zwischen Tokio, Osaka und Fukuoka eröffnet werden. Zunächst sind drei Reisen wöchentlich in Aussicht genommen.

Zum Aufstand im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika.

London 17. April. Wie „Daily Expreß" aus Kapstadt zur Lage in Südwestafrika meldet, stehe das Gebiet von Rehoboth noch unter Kriegsrecht. Von 300 aufständischen Rehobothen seien 200 zu je 7 Pfund Sterling Geldstrafe, zahlreiche andere zu Geldstrafen von 30 bis 40 Pfund oder 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Gefängnis in Windhook könne nicht alle Gefangenen aufnehmen. Diese würden daher mit der Ausbesserung der Eisenbahnlinien beschäftigt.

Ein losgerissenes Lenkluftschiff.

Belleville, 17. April. Ein amerikanisches Luftschiff vom Bigscott-Typ, das sich gestern nachmittag von seinem Anker losgerissen hatte und mit 7 Mann Besatzung davongetrieben war, landete ohne Unfall in Black-Walnut.

Senator Owen gegen Frankreich.

Neuyork, 17. April. Senator Owen ist nochmals auf das Allerschärfste der Schuldlüge entgegengetreten, indem er erklärte, **der Krieg sei mindestens zu einem Teile auf Frankreichs Geheimverträge** mit Rußland und anderen Nationen zurückzuführen. Um Frankreichs Ausgaben nach dem Kriege zu rechtfertigen, sei den Franzosen eingeredet worden, Deutschland werde alles zahlen. Dazu sei die Schuldlüge nötig gewesen. Frankreich könne trotzdem Sicherheiten fordern, dafür solle aber die Welt verlangen, daß Frankreich seine militärischen Rüstungen einstelle.

In kurzen Worten.

Am 15. April feierten, wie die „D. A. Z." meldet, eine Reihe Generale der früheren deutschen Armee den Gedenktag ihres Dienstantritts vor 50 Jahren. Unter ihnen: General der Infanterie von François, General der Infanterie von Hutier und General der Infanterie von Below. Gleichzeitig feierte am 16. April General Eduard von Lieberts seinen 75. Geburtstag.

*

Der britische Schoner „Madeleine Adams" wurde nach einer Jagd von 150 Meilen von einem amerikanischen Zollfahrzeug aufgebracht. Seine aus Whiski bestehende Ladung wird auf 500 000 Dollar geschätzt.

*

Das amerikanische Schiff „Arcturus", das Panama am 28. März verließ, mit einer Gruppe von amerikanischen Gelehrten an Bord, wird vermißt. Es stand im Dienste einer Meeresexpedition.

*

Wie das Staatsdepartement aus Neuyork meldet, ist der Botschaftsrat Jefferson Caffery in Tokio zum Nachfolger des Botschaftsrats Warren Delano Robbins in Berlin ernannt worden. Der letztere geht nach Rom.

*

Auf dem Flugfeld Soesterberg bei Amsterdam stürzte am Dienstag abend ein Fokker-Militärflugzeug ab. Der Führer, ein Sergeant, wurde auf der Stelle getötet, ein mitfahrender Flugschüler, der schwer verletzt wurde, starb wenige Stunden nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

*

In London gehen beunruhigende Meldungen über den Fernen Osten um. Man blickt mit Besorgnis auf das japanische Flottenbau-Programm.

*

Die Verhandlungen über Auslieferung von Archivalien haben zum Abschluß eines deutsch-polnischen Abkommens geführt. Mit diesen Verhandlungen war schon 1920 in Paris begonnen worden; sie wurden in Posen, Dresden und Warschau fortgesetzt.

*

Scheik Said, der Führer der kurdischen Aufständischen, ist gefangen genommen worden. Er wird vor ein Kriegsgericht in Diarbjekir gestellt und wahrscheinlich gehenkt werden.

*

Nach einer Londoner Meldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" würde die Danziger Anleihe zehnfach überzeichnet. Infolgedessen werden Zeichnungen bis 50 Pfund voll, höhere Zeichnungen nur mit durchschnittlich zehn Prozent berücksichtigt.

Letzte Meldungen.

Die Konferenz der kleinen Entente.

Der Termin der Konferenz der Staaten der Kleinen Entente, die schon vor Ostern stattfinden sollte, ist endgültig auf den 9. Mai festgesetzt worden.

Das Urteil gegen Uffas.

Nach einer Sondermeldung des „Kurjer Pozn." ist gestern in Petrograd das Urteil gegen den Geistlichen Uffas gefällt worden. Es lautet auf sechs Jahre schweren Kerkers.

Sikorski konferiert mit Foch.

Der polnische Kriegsminister Sikorski wird am 18. und 19. d. Mts. eine Reihe von Konferenzen mit dem französischen Marschall Foch abhalten.

Uebungsflug eines englischen Lenkluftschiffes.

London, 17. April, 11 Uhr abends. Das Luftfahrtsministerium teilt mit, daß sich das Luftschiff „R. 33" auf dem Fluge nach dem Flugplatz Pulham befinde.



Neuheiten für Frühjahr und Sommer

empfehle in erstklassigen in- und ausländischen Fabrikaten und reichhaltiger Stoffauswahl.

Modemagazin für Herren, Uniformen, Militäreffekten.

Fertig am Lager: **Ulster, Regenmäntel, doppelseitige Mäntel, Original Wiener Gabardine-Mäntel, Loden-Mäntel für Herren und Damen.**

Herren-Artikel. Herren-Artikel.

Donnerstag vormittags 10¼ Uhr entschlief nach schwerem Leiden meine innig geliebte Frau und Mutter ihres Kindes,

Hulda Nowicka

geb. **Meyer**,
im Alter von 42½ Jahren.

In tiefem Schmerz
T. Nowicki nebst **Kind.**

Poznań, den 16. April 1925.
(Pocztowa 31a),

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Paulikirchhofes, ul. Grunwaldzka, aus statt.

---

2 Danziger Herrenzimmer

in Eiche, innen Mahagoni, für vornehmsten Geschmack, erstklassige Werkmannsarbeit, bei Verwendung des besten Materials, umständehalber preiswert zu verkaufen.
Kulante Zahlungsbedingungen.

Architekt **Schorr, Poznań,**
Poznańska 42.

En gros! En gros!

Turnschuhe

Inlands- u. Auslandsware zu mbill. Tagespreise
empfiehlt

W. Schloński,

Gummiwarenhandlung
Poznań, Kwiatowa 2.

En gros! En gros!

Große

Waren-Ausstellung

in Posen

vom 3. bis 10. Mai 1925.
Höchst wichtig für Danziger Fabrikherren und Kaufleute!

Die Posener
Frühjahrsmesse
beginnt Anfang Mai d. Js.
Es ist das Gebot der Stunde, gerade diese hervorragende Mustermesse mit Waren zu beschicken und gleichzeitig in der am meisten gelesenen deutschen Zeitung, dem

„Posener Tageblatt“

vor und während der Messe zu inserieren.
Die Danziger Kaufmannschaft ist auf den wirtschaftlichen Verkehr mit Polen in größtem Maße angewiesen.
Der Nutzen der Ausstellung liegt auf der Hand.

Vorteilhafte Insertions-Termine
am 26., 28. und 30. April sowie am 3., 5., 7. und 9. Mai.
Zur Entgegennahme von Inseraten und Kalkulationen von Anzeigen empfiehlt sich die

Generalagentur „Ost-International“,

Danzig, Jopengasse 44 I.

Wir empfehlen antiquarisch folgende Musikstücke (gebunden, gut erhalten): Schumanns Duette. — Koschat Album. — Franz Album. — Fritjof. — Odysseus. — Arien Album für Bariton. — Schumanns Kompositionen zu 4 Händen. — Diverse Ouvertüren. — Diverse Lieder- und Klavierstücke. 22 diverse Lieder. — Übungsstücke Czerny. — Chopin 12 Etüden. — 21 Lieder f. Bariton.

Eingetroffen
neue dritte Auflage des

Zollhandbuchs

für Polen und Danzig.

Ratgeber
über Zoll-Einfuhr- und Ausfuhrbestimmungen.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
(fr. **Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.**)
Poznań. Zwierzyniecka 6.

„SNOP“ Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit

Poznań, ul. Pocztowa Nr. 10

versichert gegen Feuer- und Hagelschäden.

Die Versicherungs-Gesellschaft **„SNOP“** bietet ihren Mitgliedern die besten Bedingungen an, weil sie besonders die Körner und besonders das Stroh versichert und zahlt im Falle des Hagelschlags Entschädigungen für Körnerschäden ohne irgendwelche Abzüge für Stroh.

Für sechsjährige Versicherungen und für hagelfreie Jahre werden die höchsten Rabatte gewährt.

In 22 Jahren ihrer Existenz hat die Gesellschaft **niemals Nachschuss erhoben.**

Bemerkung:
Evtl. Stundung d. Versicherungs-Nettoprämie bis z. 1. Oktober 1925.

Architekt,

eigenes Geschäft, 35 Jahre, gesund, Rheinländer, große angenehme Erscheinung, sucht auf diesem Wege, da hiesige Bekanntschaft nicht vorhanden,

Lebensgefährtin.

Damen von 20—30 Jahren, blond, groß, kräftige temperamentvolle Erscheinung, junge Witwe nicht ausgeschlossen, etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung, Religion Nebensache, wollen sich vertrauensvoll mit Bild unter **A. W. 5188** an d. Geschäftsstelle d. Bl. wenden. Es wird großer Wert gelegt auf heiteres Wesen, gut. Charakter, Herzensbildung. Strengste Diskretion zugesichert.

Wolfshund,

schönes, fünfviertel Jahre altes Tier, noch nicht dressiert, aber völlig stubenrein, preiswert zu verkaufen. Poznań, ul. Małeckiego 25, II, rechts (früher Prinzenstraße).

Eigene Kürschnerei im Hause.

PELZ-

KONSERVIERUNG.

Versicherung gegen Feuer, Diebstahl u. Mottenschäden

Umarbeitungen und Reparaturen

werden am besten und billigsten in der Sommerzeit vorgenommen.

Für die Jetztzeit
empfehlen wir unser großes Lager in

Pelzkragen u. Füchsen aller Art.

Dom Konfekcyjny

Tow. Akc.
früher **Rudolf Petersdorff**

Poznań *Stary Rynek 95-100.*

Eigene Konservierungs-Anstalt.

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag,	den 17. 4.	**„Die lustigen Weiber von Windsor“.**
Sonnabend,	den 18. 4.	**Die Entführung aus dem Serail.**
Sonntag,	den 19. 4., nachm.	**Ballettvorstellung.**
Sonntag,	den 19. 4., abends	**„Hugenotten“.**
Montag,	den 20. 4.	**„Lohengrin“.**

Unsere Leser und Freunde
bitten wir, bei Einkäufen sich auf das
Posener Tageblatt
zu berufen.



Gebrauchten
Handwagen
zu kaufen gesucht. Off. u. **5265** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Guterhaltene, gebrauchte
Möbel
kauft und zahlt höchste Preise
Altmöbelhandlung
Poznań, Jasna 14.

Altmetalle
kauft Gießerei
G. Scherfke, Poznań,
ul. Dąbrowskiego 93.

Zwei noch gut erhaltene
Stiftflinten
sind **zu verkaufen.**
Angeb. unt. **5286** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Kücheneinrichtung Schrebergarten, Bücher Angelgeräte zu verk.
Busch. Górna Wilda 40, H.

Pianino,
kreuzsaitig, gut erhalten, zu verkaufen.
L. Uliczny. Rogoźno.

Brauner
Dobermann,
Rüde, ca. 15 Monate alt, sehr gelehrig, in gute Hände abzugeben. Off. u. **P. 5292** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Transportabler, kleiner
Hühnerstall
zu verkaufen ul. **Gwarna 15**

Venzke & Duday

Grudziądz (Pomorze)
Fernsprecher 88

Dachpappenfabrik

Teerdestillation
Baumaterialien
empfehlen zur

Bausaison

unter bekannt günstigen Bedingungen:

Asphalt-Dachpappen
Asphalt-Isolierpappen
Steinkohlenteer
Asphaltklebemasse
Karbolineum
Kienteer
Motorentreiböl
Naphthalin usw.
Portland-Zement
Stuck- und Mauergips
Stückkalk
Rohrgewebe
Schamottesteine
Fussbodenplatten
Tonkrippen.

Einfamilienhaus.

3 Stuben, Küche u. Zubehör, massive Scheune, 8 Morgen Land, sofort beziehbar, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

J. Baer,
Kolonie Zernik
bei Gleiwitz O/Schl.

Geldschrank,

Fabr. Arnheim-Berlin,
verkauft Bank
infolge Liquidation durch:

Bracia Leitreiter,
Inowrocław,
Wojew. Poznań.

Romane,

größere Anzahl guter Bücher, preiswert abzugeben.
Grunwaldzka 33 II. Et.



Großes möbliertes Zimmer
Nähe des Botan. Gartens
sofort zu vermieten
Siemiradzkiego 8, I. Etg.

Möbl. Zimmer

an 2 Herren oder auch Damen vom 1. 5. 25 zu **vermieten.**
ul. Dąbrowskiego 49 S. H.

Wohnung
3 Zimmer mit vollst. Einrichtung abzugeben. Offerten u. **5258** an d. Geschäfts. d. Bl.

Grüne Heringe

Bratheringe	4 Liter-Dose	......	4,25
„	8 „ „	......	6,25
Rollmops	4 „ „	......	4,75
Bismarckheringe	4 Liter-Dose	..	4,75

Räucherprotten, Bücklinge, Flundern, Aal, Lachs
liefert an Großabnehmer billigst

Stahlberg, Konservenfabrik,

Danzig. Tel. 6856.

Wohnung von 8—9 Zimmern

sofort gesucht. Alles Nähere der Vereinbarung vorbehalten. Miete eventuell auf 1 Jahr im voraus. Eventuell wird eine

Villa

zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. **5201** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.